

Stenstadt:  
Dresden,  
in der Expedi-  
tion, N. Meißn.  
Gasse Nr. 3,  
zu haben.

# Sächsische Vorzeitung.

Preis:  
vierteljährlich  
15 Ngr. Zu  
bezichen durch  
alle kais. Post-  
Anstalten.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag früh.

Inseratenpreis: Für den Raum einer gespaltenen Zeile 1½ Ngr. Unter „Eingesandt“ 3 Ngr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Herrmann Müller in Dresden.

## Politische Weltschau.

**Deutsches Reich.** Je ruhiger seit Errichtung des deutschen Reiches unser politisches Leben dahinfließt, um so lebhafter hat sich auf kirchlichem Gebiete die Bewegung der Geister entwickelt. In kurzer Zeit folgten den katholischen Versammlungen von Breslau und Köln (von der Bischofskonferenz in Fulda abgesehen) solche Zusammenkünfte der Evangelischen in Halle und Dsnabrück. Im sogenannten evangelischen Kirchentage zu Halle fand sich die weniger fortgeschrittene theologische Richtung zusammen, doch verschloß man sich auch innerhalb dieser Kirche nicht den Forderungen der Zeit, betonte hauptsächlich die Konstituierung der evangelischen Kirche auf Grund einer presbyterialen und synodalen Verfassung und richtete auf Antrag des Professors Dr. Baur aus Leipzig folgende Bitte an die Reichsregierung: „Dieselbe wolle nicht länger zögern mit den vorbereitenden Schritten zur Einberufung einer, sämtliche territoriale und provinzielle Abtheilungen der evangelischen Kirche des deutschen Reiches vertretenden Versammlung, um durch dieselbe die Gemeinschaft aller deutschen evangelischen Kirchen, unbeschadet ihres wohl begründeten verschiedenen Bekenntnis- und Rechtsstandes, zu stärken, das Recht und die Freiheit der evangelischen Kirche gegen jeden Angriff von Außen zu wahren und durch sie als eine dem Staate verbündete Friedensmacht unserem Vaterlande die Segnungen des Evangeliums überhaupt und insbesondere das unschätzbare Gut des kirchlichen Friedens zu erhalten.“

Ungleich wichtiger sind aber die Beschlüsse des Protestantentages zu Dsnabrück. Hier waltete wirklich der Geist echt evangelischer Freiheit, wie sich dies aus folgenden Thesen, die wir allerdings nur in große Kürze zusammendrängen müssen, ergibt: „Alle kirchlichen Bekenntnisformeln sind menschliche Satzungen. Trotzdem sind die hergebrachten Bekenntnisschriften zur Bedingung der Seeligkeit und der Zugehörigkeit zur Kirche und damit zu kirchengesetzlicher Geltung erhoben worden. Dies ist entschiedener Abfall von den Grundsätzen der Reformation. Der christlichen Frömmigkeit und der theologischen Wissenschaft wird dadurch ein unchristlicher Zwang auferlegt, welcher um so verwerflicher ist, als alle, auch die sogenannten bekennnistreuen Theologen erwiesenermaßen wesentliche Abweichungen von dem ursprünglichen Sinn der Bekenntnisschriften sich gestatten. Der deutsche Protestantenverein erklärt daher: der alleinige Grund der evangelischen Kirche ist Christus, seine Lehre, sein Werk; das einzige Merkmal des Christen ist die Aufnahme des Evangeliums von Christus in freier Ueberzeugung und ihre Bestätigung durch die Liebe. Der Protestantenverein fordert demgemäß: 1) Wegfall der Erklärungen über lutherischen oder reformirten Bekenntnisstand einzelner Gemeinden und ganzer Kirchenkörper; 2) Aufhebung der eidlichen Verpflichtung der Geistlichen auf die Bekenntnisschriften und Ersetzung derselben durch ein einfaches Gelöbniß der Treue gegen die oben ausgesprochenen evangelischen Grundsätze.“

Wer möchte bezweifeln, daß diese Sätze echt christlich und evangelisch sind? Unsere Mucker werden freilich „nein“ sagen, aber das Evangelium selbst sagt „ja“. Apostelgeschichte 16 fragt der Kerkermeister in der Stadt Philippi: „was soll ich thun,

daß ich selig werde?“ Der Apostel Paulus antwortet ihm: „glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig.“ So einfach waren die Bedingungen, welche der Apostel Paulus denen stellte, die zum Christenthume übertreten und als Christen gelten wollten. Genau dasselbe enthält der Ausspruch des Dsnabrücker Protestantentages: „Der alleinige Grund der evangelischen Kirche ist Christus und seine Lehre etc.“ Die Dogmen und Symbole sind aber keine Lehren von Christus, sondern später aufgestellte menschliche Satzungen. Dies wissen die Theologen selbst recht gut, wenigstens hat es ihnen Herder schon vor hundert Jahren gesagt, als er über die Bekenntnisformel, deren sich das älteste Christenthum bei der Taufe bediente, äußerte: „So einfach diese Formel war, so sind mit der Zeit aus den drei unschuldigen Worten Vater, Sohn und Geist so viel Unruhen, Verfolgungen und Kergernisse hervorgegangen, wie schwerlich aus drei anderen Worten der menschlichen Sprache.“ Er erwähnt darauf, wie durch Gräbeleien endlich die ganze zum Wohl der Menschen gestiftete christliche Lehre zum Geheimniß gemacht wurde; dadurch aber entstanden und häuften sich Ketzereien, denen zu entkommen man das schlimmste Mittel wählte: Kirchenversammlungen und Synoden. „Wie viele derselben“, ruft Herder aus, „sind eine Schande des Christenthums und des gesunden Verstandes! Stolz und Unduldsamkeit riefen die Synoden zusammen; Zwietracht, Parteilichkeit, Grobheit und Bähereien herrschten auf ihnen: und zuletzt war es Uebermuth, Willkür, Troß, Kupperei, Betrug oder ein Zufall, die unter dem Namen des heiligen Geistes für die ganze Kirche, ja für Zeit und Ewigkeit entschieden. Bald fühlte sich Niemand geschickter, Glaubenslehren zu bestimmen, als die (byzantinischen) Kaiser, denen Konstantin das angeborene Erbrecht nachließ, über Vater, Sohn und Geist, über eine oder zwei Naturen Christi, über Maria die Gottesgebärerin, über den erschaffenen oder unerschaffenen Glanz bei der Taufe Christi, Symbole und Kanone anzubefehlen. Ewig werden diese Anmaßungen, sammt den Folgen, die daraus erwachsen, eine Schande des Thrones zu Konstantinopel und aller der Throne bleiben, die ihm hierin nachfolgten.“ Gestern und heute, am 6. und 7. d. M., tagte in Eisenach eine Anzahl Gelehrter, Politiker und Industrieller, um Besprechungen über die soziale Frage zu halten. Diese Männer, deren Programm mehrere schlimme Phrasen enthält, bezwecken zunächst sich durch die Diskussion gegenseitig kennen zu lernen, und über die Fragen, welche sie zusammensühren, klarer zu werden. Auch will man erörtern, ob eine gemeinsame Organisation den sozialen Anforderungen gegenüber wünschenswerth und durchführbar ist. Wir wollen das Ergebniß der Verhandlungen abwarten, zumal wir ohnehin beabsichtigen, über den gegenwärtigen Charakter der sozialen Bewegung in einer besonderen Besprechung uns demnächst zu verbreiten.

Der deutsche Kronprinz traf am vorigen Sonnabend mit seinen beiden Söhnen in Magdeburg ein und wurde am Bahnhofe vom General v. Blumenthal, anderen höheren Offizieren und dem Polizei-Präsidenten empfangen und von dem zahlreich versammelten Publikum mit freudigen Zurufen begrüßt. Die Generalität und die Spitzen der Behörden erwarteten den Kronprinzen im Gebäude des Generalkommando's. Abends

2  
sah großer Zapfenstreich statt und besichtigte Sr. kaiserliche Hoheit den prächtig beleuchteten Dom. Sonntags war Militärgottesdienst im Dom, Vorstellung des Offizierkorps, Rundfahrt durch den neuen Stadttheil und Besichtigung der neuen Befestigungen.

Die Vorarbeiten zur bevorstehenden preussischen Landtagssession werden eifrig gefördert. Nachträglich erfährt man noch, daß auch die lang erwartete Regierungsvorlage betreffs vollständiger Einverleibung Lauenburgs in den preussischen Staat eingebracht werden soll. Ein Berliner Korrespondent der Breslauer Zeitung schildert mit Humor die Konflikte, in welche Fürst Bismarck wegen dieser Angelegenheit in seiner dreifachen Eigenschaft als Reichskanzler, preussischer Minister-Präsident und Minister für Lauenburg mit sich selbst geräth. Er schreibt: „Nachdem der lauenburgische Landtag das Gesetz über das Domainialvermögen angenommen hat, ist vom „lauenburgischen“ Minister Bismarck dem preussischen Minister-Präsidenten der Wunsch nach Annexion amtlich zu erkennen gegeben. Wie ich höre, hat der „preussische“ Bismarck sich darauf in sehr entgegenkommender Weise geäußert. In der letzten Zeit waren die beiden Ministerien durch Grenzstreitigkeiten in eine etwas gereizte Stimmung gerathen. Der lauenburgische Bismarck hatte sich beim preussischen über das Verhalten der Regierung in Schleswig bitter beklagt; da aber der preussische Bismarck seine Regierung entschieden in Schutz nahm, ist dem lauenburgischen Bismarck nichts übrig geblieben, als die Intervention des „Reichskanzlers“ anzurufen.“ — In Breslau wurde am 5. d. M. der neugewählte Oberbürgermeister v. Fockenberg, bekanntlich Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, in sein neues Amt eingeführt. Nach Begrüßung desselben durch den Vertreter der Staatsregierung erklärte Herr von Fockenberg, daß er sein neues Amt in einer, namentlich für die Gemeindeverwaltungen ernsten Zeit antrete, denn die Wiederaufrichtung des deutschen Reichs und die Pflichten, welche Preußen in demselben übernommen, würden seiner Ueberzeugung nach in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu einer Erweiterung aller Gebiete der Selbstverwaltung führen müssen und den Gemeinden neue Rechte, aber auch neue Pflichten auferlegen. Schon die bevorstehenden Verhandlungen der gesetzgebenden Faktoren über allgemeine Reform der Steuergesetzgebung würden wesentliche Umänderungen in dem Haushalte der Gemeinden bedingen.

Aus Baiern meldet die „Augsb. Allg. Ztg.“: Zuverlässigen Mittheilungen zufolge hat sich die Erbprinzessin von Thurn und Taxis, geb. Herzogin in Baiern, an den Kaiser von Oesterreich gewandt, damit er sich als Vormund ihrer Kinder, der Prinzen Max und Albert, an den König von Baiern wende, um dem bekannten, nun in französischer Abbé-Tracht sich bewegenden Regensburger Jesuiten P. Ph. Jak. Köfler den Aufenthalt am Hofe der Erbprinzessin zu ermöglichen. P. Köfler hat, wie er selbst sagt, bereits die Erlaubnis in Händen, die ihm den Aufenthalt in Baiern gestattet. — Vergangenen Dienstag, den 1. d., fanden im Jesuitenhaus zu Sorheim in Hohenzollern vier Studenten als Novizen Aufnahme, es scheint somit in diesem Kloster die Einkleidung in den Orden ganz ungestört vor sich gehen zu können. — Vor einigen Wochen hat auch der Provinzial der staatlich aufgehobenen Jesuitengesellschaft, P. Oswald in Maria Taach, neun jungen Leuten aus Tyrol die Aufnahme in die sogenannte deutsche Ordensprovinz zugesagt, und werden dieselben wohl schon in den verschiedenen Novizenhäusern dieser Provinz Unterkunft gefunden haben. Wie reimen sich diese Thatsachen mit der Handhabung des Reichsgesetzes?

Aus den neuen Reichslanden Elfaß-Lothringen fehlen zwar offizielle Angaben über den Abschluß der Option, doch versichert die Straßburger Zeitung, daß jetzt allein in die zu Straßburg garnisonirenden Regimenter 500 bis 600 elsässische Freiwilligen eingetreten sind. Die Militärpflichtigkeit der Elfaß-Lothringer begann bekanntlich erst mit dem 1. d. M. Den französischen Blättern zufolge sollte nach diesem Termin kein militärpflichtiger junger Mann in den Reichslanden mehr anzutreffen sein. Wie sehr also diese Organe lügen, geht zur Genüge aus obiger Notiz der Straßburger Zeitung hervor. Die „Prov. Corresp.“ bemerkt: Mit dem 1. October ist nun der Unklarheit in den inneren Zuständen Elfaß-Lothringens ein Ende gemacht;

alle Ungewißheit über den Geltungsbereich der deutschen Gesetze, wie über die Dauer und Festigkeit der deutschen Herrschaft muß aufhören. Das neue Reichsland durch den Friedensvertrag völkerrechtlich an Deutschland zurückgegeben, wird fortan durch das Ausscheiden der zu Frankreich haltenden Einwohner im vollen Sinne des Wortes ein deutsches Land sein. Was die Grenzprovinz an Bevölkerung und wirthschaftlichen Hilfsquellen etwa augenblicklich verliert, das wird ihr durch den innigen Anschluß an Deutschland reichlich ersetzt werden. Die Theilnahme und Fürsorge der Behörden werden in regem Wettstreit daran arbeiten, daß die Aneignung Elfaß-Lothringens sich auch innerlich immer mehr vollziehe.

**Oesterreichisch-Ungarische Monarchie.** Die Konflikte des Kriegsministers v. Kuhn mit der oesterreichischen Delegation haben eher zu- als abgenommen, so daß man bereits den Rücktritt des Ministers in Aussicht stellte. Die Delegation sprach nämlich ein Tadelsvotum wegen Ueberschreitung der bewilligten Budget-Postulate aus, was Herr v. Kuhn nicht gerade mit Gelassenheit anhörte. Wäthend soll er die Sitzung verlassen haben. Die Abstriche bezüglich Erhöhung des Friedensstandes kommen erst heute, am 7. d. M., wieder in der oesterreichischen Delegation zur Verhandlung und dürften ebenfalls zur Wiederherstellung der Freundschaft wenig beitragen. Wiener Blätter geben sich zwar alle Mühe, die Delegation zu Konzessionen zu bewegen, damit die Sache nicht zum Bruch kommt. So schreibt z. B. die „N. fr. Pr.“: „Die Heße, welche seit Monaten wider den Kriegsminister von feudaler Seite in Scene gesetzt wurde, die Schadenfreude, welche feudale Blätter über dessen anscheinend erschütterte Stellung empfinden, sie sind beredete Zeichen, daß in der Militär-Budget-Frage diesmal mehr liegt, als die Frage über ein Ministerdasein. Die Feudalen bekämpfen den Kriegsminister nicht aus persönlicher Abneigung gegen denselben, sondern weil sie mit dessen Sturze das ganze politische Verfassungssystem zu erschüttern glauben. Der Kriegsminister seinerseits, welchem wir den berechtigten Ehrgeiz zutrauen, die Armeearganisation zu vollenden, möge nicht vergessen, daß er in der Verfassungspartei die einzige Stütze zur Durchführung seines Werkes findet. So sind die Verhältnisse ganz danach angethan, dem Minister wie der Delegation die zwingende Nothwendigkeit einer Verständigung naheulegen. Das Ministerium hat wohl schon selbst den Gedanken aufgegeben, das Kriegsbudget ungeschmälert durchzusetzen; nun dürften sich die Delegirten auch ihrerseits damit vertraut machen, an ihr Budget, wie es aus den Händen des Budget-Ausschusses hervorgegangen, den Maßstab der Verständigung anzulegen. Die politische Einigkeit aller verfassungsmäßigen Faktoren ist unerbittlich nothwendig, und wir hoffen, daß wir nur an diese Nothwendigkeit zu mahnen brauchen, um deren Erkenntnis allseitig zu sichern.“ Man ersieht hieraus, wie selbst Blätter, die das parlamentarische Recht der Volksvertreter ewig im Munde führen, bei einem drohenden Konflikt zum Einlenken blasen. Zur Stärkung des Parlamentarismus geschieht dies freilich nicht. Ein anderes Blatt schreibt über den Kriegsminister: „Herr v. Kuhn ist der Diener seines Herrn. Sein Lieblingsswort ist: „die Eudern können schon zahlen.“ Das kennzeichnet den Mann und seine Stellung zum Parlamentarismus in der erschöpfendsten Weise.“

**Italien.** Es zeigt gerade von keinem großen Verständnisse, wenn Blätter, wie die „Opinione“ auf die religiöse Bewegung in Deutschland vornehm herabblicken. „Derselbe Kampf des Staates mit der Kirche“, sagt diese Zeitung, „müßte eigentlich auch Italien aufregen, aber davor bewahrt es die Mäßigung seiner Bevölkerung. Denn in keinem anderen Staate erlauben sich die Bischöfe und Pfarrer so ungeschlechtliche Akte der Feindseligkeit und Auflehnung gegen die Behörden und gegen die Gesetze des Staates, als bei uns. Aber Niemand bekümmert sich darum und man beobachtet die Erscheinung mehr mit Neugierde als Verwunderung. Der gesunde Sinn des Volkes sieht darin nichts als politischen Oppositionsgeist u. s. w.“ Da beurtheilt der alte Garibaldi die Sache denn doch vernünftiger, denn er sagt in einem Briefe an seinen Freund Arnold in England: „Niemand kann leugnen, daß das Recht stets Fortschritte macht, aber gleichzeitig sollten wir nicht unterlassen, zu beobachten, daß

die Feinde des Rechtes und der Gerechtigkeit in einer grimmigen und verzweifelten Reaction vereinigt sind. Auffallende Beispiele dafür finden Sie in Irland, in Spanien, in Frankreich und in Italien. Es giebt nur eine Regierung in Europa, die das Lob aller vernünftigen Leute verdient, indem sie thatsächlich der Jesuiten-Hydra auf den Kopf trat, und Bismarck verdient die Dankbarkeit der ganzen Welt. In den beiden am Meisten freien Ländern des Universums, wo die edle angelsächsische Race heute internationales Schiedsrichterverfahren als ein unsterbliches Prinzip proklamirt, um menschlicher Schlächtereie ein Ende zu setzen, wird die Freiheit nicht richtig verstanden. Es sind die Priester, die Revolution in New-York angestiftet, Belfast verwüstet haben, und die ganze Welt verwüsten würden, wenn es in ihrer Macht läge. Ich bewundere wie Sie die finanzielle Regeneration Frankreichs, aber ich empfinde Ekel bei dem Anblick Frankreichs, das sich zu dem Hauptquartier des Jesuitenthums erniedrigt."

**Frankreich.** Gambetta und seine republikanische Propaganda in Südfrankreich bilden das stehende Thema aller französischen Blätter. Selbst das Organ des Herrn Thiers, „Bien public,“ macht entschieden Front gegen den Erdiktator. Das offiziöse Organ meint zwar, man müsse Manches dem Feuereifer des Redners zu Gute halten, der durch eine zahlreiche Versammlung nicht gedämpft, sondern nur gesteigert werde. Dann aber ermahnt es Gambetta, ernstlich seine Wahl zwischen der konservativen und radikalen Republik zu treffen. (Uns scheint, Gambetta hat dieselbe schon vor zwei Jahren unwiderruflich getroffen.) Im Weiteren erhebt das Blatt Protest vor den Folgen solcher Agitation, die zu nichts Anderem führen könnte, als zum Bürgerkriege. Gambetta setzt inzwischen seine Rundreise fort, soll aber nach einem neuesten Privat-Telegramm der „N. fr. Pr.“ dieser Tage die Grenze der Schweiz überschritten haben, um dort sein überreiztes Nervensystem in der Alpenluft zu beruhigen. — Das „Journal officiel“ enthält unterm 5. d. eine Mittheilung der Regierung, welche meldet, daß fünf Offiziere von der Garnison von Grenoble wegen ihrer Betheiligung an der Gambetta'schen Manifestation in andere Regimenter versetzt und nach ihrem Eintreffen bei ihren neuen Truppenkörpern mit 60 Tagen Arrest bestraft werden würden. Die amtliche Mittheilung hebt hervor, daß die Aufgabe der Armee nach Innen darin bestehe, das Gesetz zu vertheidigen und die Ordnung aufrecht zu erhalten, was jede politische Voreingenommenheit ausschließen müsse. Uebrigens sollen alle Offiziere der betreffenden Regimenter gegen das Benehmen ihrer Kameraden Protest erhoben haben. — Alle französischen Blätter bringen Beklagen über die nun vollendete Option in Elsaß-Lothringen und das nunmehrige Loos ihrer ehemaligen Landsleute. Einige schließen mit den Worten: „Wir sagen Euch nicht Lebewohl, sondern: auf Wiedersehn!“ Ihre Sprache gegen Deutschland ist natürlich äußerst heftig, doch ergehen sie sich nur in altbekannten Phrasen und Redensarten.

**Schweden.** Der neue König Oskar II. hat im Staatsrathe über den von ihm angenommenen Wahlspruch folgende Erklärung abgegeben: „In Uebereinstimmung mit edlen und berühmten Vorfahren beabsichtige auch ich einen Wahlspruch anzunehmen. Tief überzeugt, daß die Königskronen, die ich als Erbtheil empfangen habe, mir nicht einzig und allein zu äußerem Glanze ertheilt worden sind, weiß und erkenne ich vielmehr, daß mein mit großer Verantwortlichkeit verbundener königlicher Beruf, von welchem die Krone ein Sinnbild ist, mir vor allen Dingen auferlegt, das Wohl der Bruder völker zu befördern. Diese Worte mögen daher mein Wahlspruch sein. Mögen sie ein Ausdruck meiner warmen Liebe zu den beiden, von meinem großen Stammvater vereinigten Völkern sein, deren Glück mein höchstes irdisches Ziel sein soll. Mögen sie auch der Grundgedanke sein, welcher mit Gottes Hilfe in meinen Handlungen als König von Schweden und Norwegen Ausdruck finden wird.“

**Asien.** Ueber San Franzisko treffen aus Yokohama Berichte über den Besuch des japanesischen Kaisers ein, der bekanntlich auf einer Reise begriffen war, als die Koreaner ihre famose Kriegserklärung von Stapel ließen. Der junge Kaiser, melden diese Berichte, ist groß für einen Asiaten, etwa 5 Fuß

10 Zoll engl. Maß hoch, schlank gebaut, von etwas dunklerer Gesichtsfarbe als die meisten Japanesen der höheren Klassen, und guter Haltung, nicht ohne Würde. Das Gesicht ist schmal, von ruhigem Ausdruck und die Züge tragen den morgenländischen Schnitt. Seine dunklen Augen beobachteten mit regem Interesse die Gegenstände, auf welche sein Blick fiel. Der Mikado war in reicher europäischer Tracht. Ein dunkler Frack mit Gold gestickt, nach dem Muster der diplomatischen Uniformen, dunkle Hosen mit Goldstreifen, ein Hut in der Art, wie ihn die englischen Marineoffiziere tragen und ein Staatsdegen mit goldenem Griffe machten den Anzug aus, den er mit Anstand zu tragen wußte. Nur schienen die Stiefel ihm einige Unbequemlichkeit zu verursachen.

### Die Resultate der wissenschaftlichen Untersuchungen über den Luftwiderstand mit Rücksicht auf die Ballons.

Während in Frankreich bereits praktische Versuche über die Leistungsfähigkeit lenkbarer Luftballons angestellt worden sind, ist man auch in Deutschland nicht müßig gewesen, diese für die Wissenschaft wie für die Erweiterung der Verkehrsmittel, im Frieden und im Kriege gleich wichtige Frage der Lösung entgegen zu führen. Auf praktischem Gebiete verdienen unter zahlreichen anderen Versuchen die Projekte des Mainzer Ingenieurs Hänlein, welche bei Gelegenheit der bevorstehenden Wiener Weltausstellung in größerem Umfange ausgeführt werden sollen, vielleicht in erster Reihe hervorgehoben zu werden. Noch wichtiger aber und allseitiger Beachtung werth erscheinen die Resultate wissenschaftlicher Forschungen, welche auf Veranlassung der preussischen Regierung von einer Kommission von Gelehrten in Berlin unter dem Vorsitz des Professors Helmholtz über den Luftwiderstand in Beziehung auf die Lenkbarkeit von Luftfahrzeugen angestellt worden sind. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen haben nicht bloß eine tiefere wissenschaftliche Bedeutung, sondern sind auch in hohem Grade geeignet, über die Möglichkeit der Lösung des Problems der Lenkbarkeit, sowie über die Schwierigkeiten, welche sich für die praktische Ausführung darbieten, Licht zu verbreiten. Wir theilen deshalb aus dem Berichte der gedachten Kommission Folgendes mit:

Die Frage wegen der Lenkbarkeit eines Ballons ist zusammenfallend mit einer anderen: auf welche Weise dem Ballon im Luftmeere eine Bewegung gegen die Luft zu ertheilen sein möchte. Bei der letzteren Frage kommen die Bewegungsorgane und die Betriebskraft in Betracht.

Nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Triebkraft einer der Schiffschraube ähnlich gestalteten Triebchraube sehr geringes leistet, erörterte die Kommission auf Grund von mathematischen Untersuchungen des Professors Helmholtz über die Luftbewegung zunächst die Frage nach der Größe ruderartig wirkender Flächen, welche als Bewegungsorgane dienen könnten. Dabei wurde festgestellt, daß

1) die Ruder für gleichbleibende Arbeitsleistung verhältnißmäßig die größte Wirkung hervorbringen, wenn ihnen eine sehr große Flächenausdehnung bei geringer Geschwindigkeit gegeben wird;

2) daß unter dieser Voraussetzung ihre Größe linear 25mal, d. i. der Fläche nach 625mal, so groß sein müßte, als ein im Wasser zur Fortbewegung eines Bootes benutztes Ruder, welches mit derselben Betriebskraft dem Boote gegen das Wasser dieselbe Geschwindigkeit ertheilt, die der Ballon gegen die Richtung des Luftstromes annehmen soll. Dabei ist die der Bewegung entgegengesetzte Fläche des Luftfahrzeugs ebenfalls 625mal so groß angenommen, als der eingetauchte Querschnitt des Bootes, welcher in der Regel gleich der Summe der Ruderflächen erachtet wird. Hat also z. B. das Ruder des Bootes einen Quadratfuß Fläche bei 2 Quadratfuß eingetauchtem Querschnitt des Bootes, so bedarf das (vielleicht segelartig herzustellende) Ruder des Ballons einer Flächenausdehnung von 625 Quadratfuß, wenn der Ballon bei 1250 Quadratfuß Fläche ebenso schnell wie das Boot fahren und dabei dieselbe Betriebskraft verbrauchen soll.

Die Dimensionenfrage tritt hiernach so stark in den Vordergrund, daß sie einen entscheidenden, und zwar ungünstig entscheidenden, Einfluß auf die praktische Lösung des Problems ausübt. Denn es knüpft sich an die lineare Vergrößerung eines Körpers nach physikalischen Gesetzen die Folge, daß dabei die Festigkeit des Körpers nicht in demselben Maße zunimmt, wie das Gewicht vermehrt wird. Während beispielsweise die Verdoppelung der Dimension eine Verachtfachung des Gewichts herbeiführt, steigert sich die Festigkeit, welche dem Gesetze der Adhäsion unterworfen ist, nur um das Vierfache. Dieser Umstand muß begreiflicherweise die Vergrößerungsfähigkeit einer gegebenen Konstruktion in ziemlich engen Grenzen halten. Den Beleg hierfür bietet die Natur am deutlichsten bei den Vögeln, deren größte Gattungen aller Wahrscheinlichkeit nach der bei ihrem Bau erreichbaren Grenze nahe stehen.

Wendet man diese Grundsätze auf die Luftballons an, so ergibt sich, daß die Möglichkeit ihrer Lenkbarkeit von der Lösung der Aufgabe abhängt: aus möglichst leichten Stoffen einen haltbaren Fortbewegungs-Apparat mit sehr ausgedehnten Treibflächen herzustellen.

Die wissenschaftliche Kommission ist der Ansicht, daß die Erfüllung dieser Anforderungen schon bei Fahrgeschwindigkeiten, welche gegen gewöhnlichen Wind aufkommen sollen — 4 bis 5 Meter in der Sekunde, — fast unüberwindlichen Schwierigkeiten begegne. Wollte man aber auch sich mit einer ganz geringen Fahrgeschwindigkeit gegen die Luft begnügen (welche erstere immerhin von Werth ist, weil sie gestattet, den Landungsplatz für den Ballon im Winkel gegen den Luftstrom zu wählen, d. h. den Ballon in einem gewissen Grade zu lenken), so würde selbst zur Erreichung dieses Resultats die Aufwendung sehr bedeutender Apparate und einer beträchtlichen Betriebskraft erforderlich sein.

Im Großen und Ganzen geht aus Gutachten kompetenter Gelehrten hervor, daß die Lenkbarkeit der Ballons zwar im Prinzip als ausführbar zu erachten ist, daß aber hinsichtlich der Fahrgeschwindigkeit gegen den Luftstrom nur ganz geringe, überdies mit großen Schwierigkeiten erfüllbare Anforderungen gestellt werden dürfen, deren Maß die Verwerthung lenkbarer Luftfahrzeuge für praktische Zwecke, namentlich für den Postdienst sowie in strategischer Beziehung, als ziemlich illusorisch erscheinen läßt.

Diesen Resultaten der wissenschaftlichen Forschung entsprechen im Wesentlichen auch die Ansichten erfahrener Fachmänner, u. A. auch Gaston Tissandier's, welcher während der Pariser Belagerung als Aeronaut werthvolle Erfahrungen gesammelt und dieselben mit dem Berichte über zahlreiche Ballonfahrten in einem für die Geschichte der Ballonpost höchst interessanten Werke veröffentlicht hat. Tissandier weist nach, daß jenes prophetische Wort, welches Franklin bei den ersten Luftfahrten der Gebrüder Montgolfier aussprach: „das ist ein Kind, welches zum Manne wachsen wird“ sich inzwischen nicht erfüllt habe. In der That ist die Erfindung Montgolfiers bisher nicht erheblich vervollkommenet worden. Als Henry Giffard im Jahre 1852 zum ersten Male den Versuch machte, mit einem Ballon aufzusteigen, dessen Rachen mit einer durch Dampfkraft in Bewegung gesetzten Schraube versehen war, glaubte man einen neuen Fulton der Luftschiffahrt zu erblicken. Der Erfolg hat bisher diesen Erwartungen nicht entsprochen, wenn auch Giffard das Verdienst nicht zu bestreiten ist, Ballons konstruirt zu haben, deren Hülle für Gas undurchdringlich ist, eine Hauptbedingung für die Konstruktion lenkbarer Ballons. Beispielsweise war die Hülle des von Giffard 1870 in London konstruirten Ballons, der an einem 4000 Kilogramm wiegenden Kabel festgehalten wurde und im Stande war, 34 Personen bis zur Höhe von 650 Metern emporzuheben, so stark und undurchdringlich, daß der Ballon während eines Monats von der Gasfüllung nichts oder doch sehr wenig verlor. Ungleich geringer waren die Resultate der Giffardschen Versuche mit den Dampfmaschinen in den Ballons, wenn auch die Kühnheit des genialen Luftschiffers unsere Bewunderung herausfordert. Allerdings ist die Benutzung von Maschinen, welche die Kraft des Windes überwinden, das einzige Mittel, den Ballon unabhängig von dem Luftstrom zu

lenken. Es handelt sich nur darum, mit welchen Kräften diese Maschinen in Bewegung gesetzt werden sollen.

Die Anwendung der Dampfkraft für die Ballons unterliegt großen Bedenken. Soll die Maschine energisch wirken, so verbraucht sie ungemein viel Brennmaterial. Bei heftigem Winde würde der anfangs gleichzeitig als Ballast Verwendung findende Kohlenvorrath schnell verzehrt sein; die Bedingungen des Gleichgewichts für den Ballon würden dabei wesentlich alterirt werden.

Auch Dupuy de Lôme's Versuch, welcher überdies nur auf einen ganz schwachen Grad der Luftbewegung berechnet war, hat das Problem nicht zu lösen vermocht, da der von diesem Techniker konstruirte, durch Menschenkräfte bediente Bewegungsapparat einem Winde, dessen Geschwindigkeit mehr als 8 Kilometer per Stunde beträgt, also schon einem sehr schwachen Winde gegenüber völlig unwirksam ist. Gerade aber in der Gewalt des Luftstroms und in der außerordentlichen Unregelmäßigkeit seiner Bewegungen beruht das größte Hinderniß für die Lenkbarkeit des Ballons. In dem unermesslichen Ocean, der die Erde umgiebt, herrscht fast niemals Ruhe; in allen Nuancen wechseln Orkane, Stürme, heftige oder unmerkliche Bewegungen der Luftwellen. Oft ist die Strömung in den oberen Luftschichten eine völlig andere, als in den der Erde näheren. Wenn selbst die verhältnißmäßig kolossale Muskelkraft der Vögel nicht selten im Kampfe gegen das Stürmen der Luftströme erlahmt, möchte von Menschenhand schwerlich eine Maschine zu erbauen sein, welche allen jenen Launen des Luftmeers die Spitze zu bieten im Stande wäre.

Es ist ein schönes Zeugniß von dem hohen Ernste der Wissenschaft, wenn sie, nicht entmuthigt durch die bisherigen geringen Erfolge, die begonnenen Versuche mit rastlosem Eifer fortsetzt.

Für praktische Zwecke wird man einstweilen sich darauf beschränken müssen, die Fabrikation frei vor dem Winde treibender, d. i. nicht lenkbarer Luftballons unter Benutzung der im letzten deutsch-französischen Kriege gemachten Erfahrungen zu vervollkommen, sowie die Ausbildung der für den Ballondienst erforderlichen Arbeitskräfte zu fördern, damit bei Zeiten für friedliche Kommunikationszwecke Einrichtungen geschaffen werden, wie sie das belagerte Paris inmitten der Wirren des Krieges mit anerkennenswerther Energie und Schnelligkeit ins Werk gesetzt hat.

## Friedlos.

Kriminal - Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Ja, er sollte sie als Gattin haben und sie wollte ihn quälen, martern, ihn ebenso elend machen, als sie selbst durch ihn geworden war! Er sollte es büßen, daß er noch die Freiheit besaß, nach ihr die Hand auszustrecken! — Sie fühlte sich stark genug, den Kampf mit ihm aufzunehmen und wie ein böser Dämon an seiner Seite dahin zu wandeln.

Der alte Mann hatte vollkommen Recht: Sie Beide hatte das Schicksal nun einmal an einen Wagen gespannt — sie konnten nun auch gemeinsam mit einander dem Abgrunde zurollen.

Von diesen finstern Gedanken fortgerissen und aus Furcht, daß sie bei weiterem Besinnen wieder anderer Meinung werden könne, sagte sie rasch: „Ja, ich will der Geschichte ein Ende machen und Deinen Wunsch erfüllen.“

Wie sehr sich auch der alte Wild nach dieser Erklärung gesehnt hatte, jetzt kam sie ihm doch zu plötzlich, zu unerwartet. Er wollte seinen Ohren nicht trauen und förmlich bestürzt entgegnete er: „Dorothee, wär's möglich? Aber ich will Dich durchaus nicht zwingen!“ setzte er ängstlich hinzu, als fürchte er, sie könnte einmal ihren raschen Entschluß bereuen und dann nach Frauenart ihm Alles in die Schuhe schieben.

Sie antwortete ihm nicht hierauf und fragte beinahe lauernd: „Du glaubst also wirklich, daß er mir mit Leib und Seele zugethan?“

„Da müßt' man ja keine Augen im Kopfe haben!“ eiferte der Vater.

„Ich, du mein Gott“, fuhr der alte Bild fort, „ich war auch einmal jung und mocht' Deine Mutter recht gut leiden; aber so toll und verrückt hab' ich mich nicht angestellt. Ich weiß gewiß, wenn ich ihm sagen darf, daß Du ihn magst, stößt er einen Jauchzer aus, daß die Wolken zittern.“

Dorothee nickte beifällig mit dem Kopfe; in seiner Freude entging ihm das finstere Lächeln, das um ihre blassen Lippen spielte. „Ich hab' dabei nur eine Bedingung“, sagte sie nach einer Pause und starrte wie abwesend zum fahlen Winterhimmel empor. „Ich mag' ihn nicht eher sehen, als bis zur Hochzeit. Ihr mögt Alles miteinander abmachen.“

„Wenn's weiter nichts ist!“ sagte der Vater erleichtert, der schon bei ihrem Bögern das Schlimmste erwartet hatte. „Ich weiß gewiß, der Niclas fängt sich in Alles, wenn er Dich nur bekommt“, setzte er mit großer Ueberzeugung hinzu.

Sie erwiderte kein Wort darauf, ging zu ihrem Kinde, beugte sich lange über dasselbe hinweg und als sie das Antlitz wieder erhob, war es von Thränen feucht . . .

Jetzt bereute sie schon ihr rasches Wort, aber zu stolz es zurückzunehmen, ließ sie der Sache ihren Verlauf. Mochte die Kugel rollen, wohin sie wollte! . . . Sie konnte nichts mehr verlieren! —

Als der junge Geistliche ihren unerhörten Entschluß erfuhr, eilte er auf der Stelle zu Dorothea, um ihr die ernstesten Vorstellungen zu machen; aber alle seine Bitten, seine eindringlichsten Worte waren vergebens. Er mochte ihr immer sagen, daß sei nur ein Akt der Verzweiflung, sie dürste sich nicht selbst wegwerfen und werde ihren Schritt bitter bereuen, nun erst in ein friedloses, ödes Dasein hinaustrreten; sie schüttelte zu all' seinen, vom tiefsten Schmerz diktierten Abmahnungen nur düster das Haupt und entgegnete in finsterner Verschlossenheit: „Glauben Sie nicht, daß ich mir neue Qualen hole, ich erwarte, fürchte nichts mehr vom Leben; aber mein Vater wünschte es so sehr und ich will wenigstens dem alten Manne noch eine Freude machen.“

Den in der Tiefe ihrer schmerzgerissenen Seele lauenden Gedanken, daß sie damit die Gelegenheit zu einer Wiedervergeltung zu finden hoffte, verschwieg sie ihrem verehrten Lehrer sorgfältig, denn sie wußte wohl, daß ihn gerade dieser Beweggrund am meisten betrübt und beunruhigt haben würde.

Mit tiefer Bekümmerniß schied er von der Unglücklichen, denn er gewahrte wohl, daß es vergeblich sei, in dies umdüsterte, völlig gebrochene Herz einen einzigen Lichtstrahl zu werfen. Er vermochte den Gedanken nicht zu ertragen, Dorothea künftig als Gattin dieses schändlichen, rohen Menschen zu sehen, der sie so namenlos elend gemacht. Ihm erschien es als das Furchtbarste, was Dorothea begegnen konnte, und wenn sie auch stumpf und gleichgültig nicht mehr das Entsetzliche empfand, daß sie das Schicksal bis dahin und in die Arme des elenden Schurken getrieben, er fühlte für sie und das Ungeheure dieses wahrhaft dämonischen Geschehes raubte ihm den Frieden.

Es war ihm unmöglich, länger in dem Dorfe zu bleiben, Alles war ihm verleidet und verkehrt geworden. Die idyllischen Zustände, welche ihm aus der Ferne so poetisch erschienen und mit denen er sich, selbst bei näherer Bekanntschaft noch leidlich abgefunden, traten ihm jetzt in ihrer nackten Rohheit grell und tief verstimmend entgegen. All' diese Menschen, die das Glück hatten, am Busen der Natur zu ruhen, waren um nichts besser als die Bewohner der Städte, denen der tiefe, heilige Frieden des Landlebens ein verschlossenes Paradies bleibt; wohl aber besaßen sie manche Eigenschaften, die jeden wahrhaft Gebildeten abstoßen mußten. Zäh in ihren Vorurtheilen, hart und rücksichtslos gegen das Elend, unzugänglich für alle feineren Empfindungen, so erschienen ihm plötzlich diese unschuldigen Söhne der Natur. Es war nun einmal etwas Störendes zwischen ihm und sie gekommen, das nicht mehr wegging und er hatte nicht Lust, ein halbes Menschenalter daran zu setzen, um die einmal gefassten Vorurtheile wieder wegzuräumen.

Rasch entschlossen, bewarb er sich um ein unbedeutendes Pfarramt in der Residenz, das er auch sofort erhielt, und gab die höchst einträgliche, aber ihm völlig verleidete Stelle in dem gräflich Wangenbätschen Dorfe auf.

Wie recht er daran gethan, merkte der junge Geistliche bei seinem Abschiede. Die guten Bauern hielten wacker fest an ihrer Meinung, daß ihr Pfarrer nichts mehr taugte; mit der größten Gleichgültigkeit von der Welt ließen sie ihn ziehen. Niemand erwies ihm mehr die geringste Freundlichkeit, den kleinsten Dienst! Und er hatte fünf Jahre lang mit wahrhaft aufopfernder Hingabe sein Pfarramt verwaltet, Frieden und Glück in manche arme Hütte gebracht, Wärme und Licht in den kältesten Herzen zu wecken gesucht! — Ach, es bleibt ja die traurig-schöne Aufgabe, weiter zu wirken, Gutes zu fördern, unbekümmert, wie viel davon der Wind verweht!

Es war dem Freunde und Lehrer Dorothea's die einzige Erleichterung, daß ihm die schmerzliche Aufgabe erspart blieb, diesem Brautpaare die Traurede zu halten. Nur ein einzigesmal hatte er das Aufgebot desselben verkünden müssen, und ihm war, wie gewaltig er auch sich aufraffen gewollt, vor tiefer Bewegung die Stimme versagt.

Wenn sich die guten Dörfler schon auf das Schauspiel gefreut, das ihnen gerade diese Trauung bieten sollte, so wurden sie bitter getäuscht. Der kirchliche Act fand in aller Stille im Hause des alten Bild statt.

Es war freilich noch nicht dagewesen, so lange das Dorf stand, und die Bauern wurden nicht müde, darüber ihre groben Witze zu machen und sich über eine solche Neuerung aufzuhalten. Dafür konnten sie ihre Gaff- und Schaulust vierzehn Tage später um so vollkommener befriedigen, denn es erfolgte die Trauung des Müllerburschen Wilhelm Schobert mit der gräflichen Kammerjungfer Lina Knörich.

Aber es war kein armer Müllerbursche mehr, der vor den Altar trat, sondern der gräfliche Mühlenpächter, der unter äußerst günstigen Bedingungen in die abgelassene Pacht seines Meisters eingetreten war.

Es hieß, die gräfliche Kammerjungfer solle sich viele tausend Thaler erspart haben; wie dies möglich gewesen, war freilich Manchem ein Räthsel; nach der großartigen Hochzeit konnte Niemand an der Wahrheit dieses Gerüchtes zweifeln.

So viel Kuchen war noch niemals gebacken, so viel Gäste noch nie geladen worden, nicht einmal bei der Hochzeit der reichen Schulzentochter. Und die Tafel strohte von Essen und Trinken, es gab Braten die Hülle und Fülle und die Flaschen Wein wollten kein Ende nehmen. Sogar die Musikanten mußten Abends in der Mühle aufspielen und es wurde getanzt und gejubelt bis zum frühen Morgen.

(Fortsetzung folgt.)

### Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Der Verkehr telegraphischer Depeschen zwischen Dresden und Pillnitz ist mit dem 5. Oct. für das laufende Jahr geschlossen worden.

— Im Monat August a. c. wurden im hiesigen Stadtkrankenhaus neu aufgenommen: 198 Männer und 167 Frauen, entlassen wurden 160 Männer und 146 Frauen; gestorben sind 21 Männer und 17 Frauen. Der höchste Bestand betrug 346, der niedrigste 300 Personen.

— In der am 5. Sept. abgehaltenen Sitzung des Kirchenvorstandes der Kreuzparochie wurde demselben berichtet, daß hinsichtlich der Differenz mit den Stadtverordneten bezüglich der Kirchenanlagen, die königliche Kreisdirektion sich dahin entschieden habe, daß des Widerspruchs der Stadtverordneten ungeachtet, mit Erhebung der quest. Anlagen in der vom Kirchenvorstande beschlossenen Höhe zu verfahren sei. Der Kirchenvorstand beschloß, in Gemäßheit dieser Entscheidung, beim Stadtrathe die Einhebung des Restes der für 1872 veranschlagten Parochialanlagen zu beantragen.

— Eine den „Dresdn. Nachr.“ entnommene Mittheilung, daß die Eigenthümer der zwischen der Stadt und Blasewitz fahrenden Omnibusse den Fahrpreis von 2 Ngr. auf 1½ Ngr. herabgesetzt haben, beruht, wie wir erfahren, auf Irrthum. Bis jetzt läge noch keine Veranlassung dazu vor.

— Der Dienst der hiesigen Dampfzähre beginnt jetzt 6 Uhr früh und endet Abends 7 Uhr (Sonntags 8 Uhr).

— Die hier allgemein beliebten Konzerte der Mannsfeld'schen Kapelle, welche während des Sommers in Petersburg ihre Vorbereitungen

geerntet hat, nehmen am 13. October im Gewerbehaufe wieder ihren Anfang.

Das fürstliche Schloß Waldenburg war in den letzten Tagen der Schauplatz eines herrlichen Festes. Der Prinz Franz Friedrich Adolph von Schwarzburg-Rudolstadt feierte am 27. September mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Mathilde, geb. Prinzessin von Schönburg-Waldenburg, hier das 25jährige Ehejubiläum.

Ueber die im Januar 1873 in den deutschen Bundesstaaten abzuhaltende Viehzählung verweisen wir auf den heutigen Artikel unter der Rubrik „Land- und Volkswirtschaftliches.“

Mittwirda. In jüngster Zeit fand beim hiesigen königlichen Bezirksgerichte unter Mitwirkung von Gerichtsschöffen Hauptverhandlung statt gegen den Weber Peter Jbner, den Handelsmann Johann Friedrich Lindner, den vormaligen Tuchhändler, jetzigen Schauspieler, Emil Gottlieb Thiele, insgesammt aus Seringswalda, den Bauunternehmer Ernst Adolph Lehnert und den Strumpfwirker Johann Gottlob Kriebach, letztere Beide aus Schweikershain, welche Leute insonderheit im Sommer und Herbst 1871 eine Reihe von Betrügereien in der Waldheimer, Goldiger und Rochlitzer Gegend in der Weise verübten, daß von ihnen gewöhnlich Jbner und Lindner als sogenannte Agenten, ein Dritter aber als Kaufslehhaber zu landwirthschaftlichen Grundstücken austraten und hierbei die Verkäufer derartiger Grundstücke in den irrigen Glauben versetzten, daß sie es mit zahlungsfähigen Leuten zu thun hätten, die alles Ernstes kaufen wollen, während sie sich lediglich nur bedeutende Mäklerlöhne, beziehentlich Wechsel oder Obligationen über die als Provision bedungenen Summen zu verschaffen bestrebten. So hatten die Angeklagten durch Vorspiegelung falscher Thatfachen verschiedenen Gutsbesitzern 3 Wechsel über je 200 Thaler und 1 über 60 Thaler abgelockt, sowie dem Gutsbesitzer Krasselt zu Stelldorf eine Obligation über 100 Thlr. zu entlocken versucht. Letzterer wollte sich aber zur Zahlung von 100 Thlr. nur verstehen, wenn der Kauf zum gerichtlichen Vertrage gelange. Da sonach von dem vorsichtigen Verkäufer auf andere Weise nichts zu bekommen war, hatte man sich nicht wieder sehen lassen. Durch die vom Gerichtshofe ausgesprochene Verurtheilung Jbners zu 2 Jahren 4 Monaten, Lindners zu 1 Jahr 10 Monaten, Lehnerts zu 1 Jahr 8 Monaten und Thieles zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängniß dürfte deren gemeingefährlichem Treiben bis auf Weiteres ein Ziel gesetzt worden sein. Es wurde ihnen auch das Recht zur Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und zwar Jbner auf die Dauer von 3 Jahren, den Uebrigen auf die Dauer von 2 Jahren entzogen.

Wie die „Leipz. Nachr.“ melden, droht der Leipzig Dresdner Bahn eine Konkurrenz-Bahn für die Linie Leipzig-Weissen zu entstehen. Die neue Bahn, für welche dem Kaufmann Baldamus in Dresden vom Ministerium des Innern die Genehmigung zur Vornahme der generellen Vorarbeiten erteilt worden ist, führt in gerader Linie von Weissen über Lommatzsch, Mügeln, Mugschen, Nerchau, Trebsen und Raunhof, wo sie nach Brandis abbiegt und dann bis Leipzig geht.

In der Riebeck'schen Brauerei zu Reudnitz stürzte ein beim Bau einer neuen Dampfesse beschäftigter Maurer aus einer Höhe von 50 Ellen herab und blieb auf der Stelle todt. Er hinterläßt eine Wittwe und 5 Kinder.

Der bei Frankenhausem stationirte Bahnwärter Müller ist in der Nacht vom 1. zum 2. Oct. beim unvorsichtigen Ueberschreiten des Geleises gefallen, von der Maschine des Schnellzuges überfahren und sofort getödtet worden.

Durch eine in Hohenstein am 1. Oct. ausgebrochene Feuersbrunst wurden 16 meistens sehr arme Familien ihrer Wohnstätten und sammtlicher Mobilien beraubt.

An einem Hause in Meerane war behufs Reparatur ein großes Maler-Fahrzeug angebracht worden, welches am Sonnabend vor acht Tagen in der Nacht plötzlich von beträchtlicher Höhe herabgestürzt ist. Infolge der stattgehabten Untersuchung wurde nun ermittelt, daß die Malergehilfen Dertel und Rolle aus Rache gegen einen mit ihnen auf dem Baue arbeitenden Kollegen, die Tauen des Fahrzeuges bis auf ein Seeringes durchgeschritten hatten, damit der Mißliebige beim Bestreigen desselben mit ihm herabstürzen sollte. Infolge des heftigen Windes sind aber durch die Bewegung des schwelgenden Gerüstes die Tauen vollends gerissen und trat so die Katastrophe glücklicher Weise früher ein, als es beabsichtigt gewesen. Die beiden bösen Menschen werden dem verdienten Lohne von Seiten des Gerichtes für ihre Frevelthat nicht entgehen.

Bernburg. Ein junger Ingenieur, das einzige Kind des wohlhabenden Mühlenbaumeisters Quentzel in Sondershausen, gab am 29. v. M. seinen Leuten in der Schänke zu Dornasleben ein kleines Fest, woran auch einige Knechte des Rittergutes mit Theil nahmen. Letztere hatten stark gezecht und wurden gegen die anwesenden Müller etwas unbescheiden, worauf sie der Ingenieur in ruhigem Tone um ein anständigeres Verhalten ersuchte. Damit schien die Sache erledigt zu sein. Als er aber später das Zimmer verließ, fielen die Knechte, die ihn aufgelauret zu haben scheinen, über ihn her, rissen ihn nieder und nun begann gegen den Wehrlosen eine Reihe der empörendsten, haarsträubendsten Mißhandlungen, die damit endigten, daß der Ueberfallene im fürchterlichsten Zustande, man zählte 14 Wunden an seinem Kopfe, nach dem hiesigen Krankenhause geschafft werden mußte, woselbst er wenige Stunden darauf verschied. Drei der Hauptbetheiligten an der kannibalschen Scheußlichkeit, zwei Drescher und ein Nachtwächter, wurden sofort zur Untersuchungshaft eingebracht.

**Land- und Volkswirtschaftliches.**

**Schlachtviehmarkt auf Kammerdieners in Dresden.**

Zum Verkauf waren aufgestellt: 398 Stück Rinder. Erste Qualität erzielte 21—22, zweite 18—19, dritte 16—17 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. Das Geschäft war etwas schleppend, so daß Einiges unverkauft blieb. — 481 Stück Land- und 267 ungarische Schweine. Beste Kernwaare blieb zu 21—22 gesucht, Mittelwaare 18—19 und ungarische 20—21 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — 830 Stück Hammel. Für gute Waare war das Geschäft lebhaft und wurden ca. 45 Pfd. mit 9—10 Thlr. bezahlt. — Für geringere Qualitäten schleppendes Geschäft. — 75 Stück Kälber waren zu letztem hohen Preise gesucht.

In Folge des Beschlusses des Bundesrathes des deutschen Reichs vom 28. Juni d. J. wegen gemeinsamer Ermittlung der Viehhaltung in den deutschen Bundesstaaten, welche zunächst im Jahre 1873 und sodann in noch zu bestimmenden Zählperioden sich wiederholend, je nach dem Stande vom 10. Januar des Zählungsjahres vorgenommen werden soll, sind nunmehr an die Einzelregierungen die Weisungen ergangen, die Aufnahme des Viehstandes nach folgenden Normen zu veranlassen: die Ermittlung der Viehhaltung erfolgt nach dem Bestände am 10. Januar des Zählungsjahres. Dabei soll das zu jeder Haushaltung (Wirtschaft) gehörige Vieh gezählt werden, mit Einschluß des vorübergehend abwesenden, dagegen ohne Einrechnung des in der Haushaltung vorübergehend anwesenden Viehes, wie z. B. der in Wirthshäusern eingestellten fremden Thiere. Schafe sind nicht am Ort der Ueberwinterung, sondern am Wohnort des Eigenthümers aufzunehmen. Zur Zeit der Aufnahme zu Markt geführte Thiere sind noch bei dem bisherigen Besitzer zu zählen. Die Aufnahme soll von Haus zu Haus erfolgen: es sind dabei sämmtliche den einzelnen Haushaltungen zugehörigen Thiere, auch wenn mit der Haushaltung kein landwirthschaftlicher Grundbesitz verbunden ist, nach den verschiedenen Gattungen und Orten aufzunehmen, ebenso auch die Militär- und Gestütsperde und das in einzelnen Stallungen oder sonstigen Wohnplätzen gehaltene Vieh. Wo ein Grundeigenthümer oder Pächter nicht selbst die Wirtschaft führt, ist der Viehstand bei der Haushaltung seines Stellvertreters zu verzeichnen. — In jeder Gemeinde ist zur Einrichtung und Leitung der Aufnahme des Viehstandes durch den Gemeindevorstand eine Zählungskommission zu bestellen, welche spätestens mit dem 15. December l. J. in Thätigkeit zu treten hat. Größere Gemeindebezirke können hierbei vor der Zählungskommission in bestimmt abgegrenzte Zählbezirke eingetheilt werden. Jedem Viehbesitzer resp. dessen Stellvertreter oder Angehörigen ist spätestens bis zum 9. Januar 1873, Mittags, ein Haushaltungszeettel über den Stand der Viehhaltung nach einem vorgeschriebenen Schema zu stellen, welcher in der Zeit vom 9. bis 11. Januar Mittags auszufüllen ist, so daß er bereits am 11. Januar Nachmittags abgeholt werden kann. Bei Landgestüten und Militärpferden ist dem betreffenden Gestütsverwalter resp. dem Kommando ein Haushaltungszeettel zur Ausfüllung zuzustellen. Zur Austhellung und Wiedereinsammlung der Haushaltungszeettel können von den Ortsbehörden auch freiwillige Zähler verwendet werden, falls ortskundige gewissenhafte und tüchtige Einwohner sich hierzu bereit finden. Die Wiedereinsammlung der Haushaltungszeettel muß spätestens bis zum 18. Januar beendet sein. Nachdem die Zählungskommission die sämmtlichen Haushaltungs-

zettel einer Prüfung zu unterziehen und eine nachträgliche Ergänzung und Berichtigung etwaiger unvollständiger, ungenauer und unrichtiger Angaben zu veranlassen, worauf der Inhalt der Haushaltungszettel nach der Reihenfolge in die Gemeindefälle einzureihen und sodann an die vorgesehene Verwaltungsbehörde einzusenden ist.

Die Einnahme von Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern im Zollgebiete des deutschen Reiches haben für die Zeit vom 1. Januar bis zum Schlusse des Monats August d. J. 47,993,204 Thlr. betragen, und zwar an Ein- und Ausgangssteuern 26,399,783 Thlr., an Rübenzuckersteuer 3,798,498 Thlr., an Salzsteuer 6,395,257 Thlr., an Tabaksteuer 232,056 Thlr., an Branntweinsteuer 7,999,799 Thlr., an Uebergangs-Abgaben von Branntwein 8249 Thlr., an Braumalzsteuer 3,024,180 Thlr. und an Uebergangs-Abgaben von Bier 140,382 Thlr. Von der Gesamt-Einnahmesumme sind 1,455,430 Thlr. an Bonifikationen in Abrechnung zu bringen, so das 46,537,774 Thlr. als wirkliche Einnahmen zu betrachten sind. Von dieser Summe wurden 25,294,888 Thlr. kreditirt und standen am 31. August an kreditirten Beträgen noch 9,500,197 Thlr. aus. — Von der Bonifikationssumme fielen auf Branntwein 882,741 Thlr., auf Rübenzucker 512,947 Thlr., auf Tabak 35,905 Thlr. u. — Von der gesammten Steuersumme hatte Preußen 31,712,397 Thlr., Baiern 2,583,510 Thlr., Sachsen 3,390,275 Thlr., Württemberg 1,078,825 Thlr., Baden 1,889,925 Thlr., Hessen 908,973 Thlr. eingenommen.

### Bermischtes.

Am 28. Sept. a. c. wurde die Spielbank in Ems geschlossen, die erste in Deutschland, welche infolge des Aufhebungs-gesetzes nunmehr aufgehört hat zu existiren. Der im letzten Sommer erzielte Gewinn beträgt über 400,000 Fl.

Den „Leipz. Nachr.“ wird aus Delitzsch berichtet: In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend gegen 2 Uhr geschah hier ein Mordanfall in der Parterwohnung eines im 81. Lebensjahre stehenden Greises, namens Anton Richter, ausgeübt von einem 22-jährigen, vor Kurzem erst entlassenen Sträfling, namens Ranisch, der von obengenanntem Richter früher Geld geliehen hatte und dieser Tage neuerdings ein Darlehn von demselben begehrte. Aus Rache darüber, daß Richter das Verlangen zurückwies, hatte Ranisch sich des Nachts in das Haus des Genannten geschlichen, um denselben gewaltsam zu berauben und dem Anschein nach zu tödten. Der gefährliche Mensch stieß, da er die Wohnstube verschlossen fand, an der Hoffseite eine Fensterscheibe ein, deren Gekirr sein Opfer aus dem Schlafe wecken sollte, was auch geschah. Richter schlug Licht an, um nachzusehen, was passiert sei; da es eine sehr stürmische Nacht war, und da er in der Stube etwas Verdächtiges nicht entdeckte, öffnete er die Stubenthür, um sich in den Hausflur zu begeben. Hier fand er den Ranisch, der ihm mit einem scharfgeschliffenen Hackmesser das Licht aus der Hand schlug, ihm einen Hieb auf die linke Seite des Kopfes versetzte und sodann bei der Gurgel faßte, um den erschrockenen alten Mann zu erwürgen. Da Ranisch in der andern Hand noch das Messer hielt, hatte der Angefallene die Geistesgegenwart und die Kraft, dem Räuber die Waffe zu entreißen. Fest verfolgte derselbe den Muth und Verstand zu fliehen, Richter aber brachte dem Entfliehenden mit derselben Waffe, die erst gegen ihn gerichtet war, einen Hieb in den Hinterkopf sowie eine Verletzung in die Schulter bei, ohne jedoch die Flucht selbst verhindern zu können. Ranisch wurde am andern Morgen nach 10 Uhr aufgegriffen und zu Arrest gebracht, hat auch bei seiner Vernehmung seine ruchlose That eingestanden. Zu bewundern bleibt, daß der angefallene Richter trotz dem erlittenen starken Blutverluste wieder rüstig und munter ist, und ein großer Nachschlaf für seine Gesundheit nicht zu befürchten steht.

Die Wiener med. Wochenschrift enthält die Mittheilung, daß die Zahl der während des letzten Krieges an den Pocken gestorbenen deutschen Soldaten 283 beträgt, während in gleichem Zeitraum 23,469 Mann der französischen Armee der Krankheit erlegen sind. In der deutschen Armee besteht zwangsweise Revaccination, in der französischen nicht!

Aus Madrid geht die Nachricht ein, daß am Morgen des 3. d. M. das St. Lorenzkloster im Estorial durch einen Blitzstrahl in Brand gesetzt worden ist. Die Flammen, breiteten sich schnell nach dem Palaste und nach der Kirche hin aus, wurden indeß gegen Abend gelöscht. Die Bibliothek ist gerettet; der durch das Feuer

verursachte Schaden beträgt schätzungsweise 3 Millionen Reales 1 Real = 2 Ngr.).

### Vom Büchermarkt.

Allgemeine Familienzeitung, Jahrgang 1872, Inhalt: Zeichniß von Nr. 52: Text: Ein Söldlingsleben. Erzählung von Baldun Röllhausen. (Schluß.) — Römische Gemäldehändler. Photographien nach der Natur von Dr. G. C. — Der Schutzgeist der Bekrönten. Rückblicke von M. V. (Schluß.) 6. Anton Berejowski. Ein Meister der Giebungskunst. Skizze von Karl Jaström. — Eleonore Wählmann. Eine glückliche Mutter. — Die Universal-Ausstellung in Moskau. — Das neue türkische Ministerium. Aus Natur und Leben. — Chronik der Gegenwart. — Räthsel. — Räthsel. — Aufstrebende Kunstler.

### Stofftheater: Neversoit.

Dienstag, 8. October: Die Götterhüte. Lustspiel in 11 Acten von G. von Moser. — Moderne Jugend. Lustspiel in 3 Acten.  
Mittwoch, 9. Oct.: Böse Jungen. Schauspiel in 6 Acten von Heint. Laube.  
Donnerstag, 10. Oct.: Die Krabadiantanten. Komische Oper in 3 Acten. Musik von Huber. (R. e.) Theophila; Fr. Agloja Orgeni a. G.  
Freitag, 11. Oct.: Rabale und Ate.  
Sonnabend, 12. Oct.: Lohengrin. Elsa; Fr. Orgeni a. G.

### 5. Klasse 82. K. S. Landeslotterie.

#### Ziehung den 3. October.

5000 Thlr. auf Nr. 81637.  
2000 Thlr. auf Nr. 28999 4047 40734.  
1000 Thlr. auf Nr. 1498 1679 10686 10991 12026 12830 13048  
15354 23421 27522 27799 30877 35849 43555 43742 44764 49948 50237  
54235 56572 65136 66101 66311 73910 79539 81478 82176 83783 91069  
93024.  
400 Thlr. auf Nr. 918 2330 2894 3159 6110 9605 11344 13404  
18747 17075 18135 20081 23961 29579 29595 30534 35073 39284 40293  
42074 44700 46046 46203 52693 54469 54980 59174 70379 71120 84798  
86658 87006 87112.  
200 Thlr. auf Nr. 705 905 2910 15492 16457 21210 24566 25363  
25862 25931 28066 29611 30901 31317 33187 35676 44540 48127 50176  
51251 54828 82525 66379 70970 72950 76183 80111 83091 84625 87275  
88587 92514.  
100 Thlr. auf Nr. 1188 1499 2802 2873 4711 5915 8230 10004  
11360 11540 12631 12680 13790 14173 15935 17986 18799 20295 20863  
21385 22039 22798 27145 27215 29967 34902 37671 37880 39581 41380  
44697 44654 45174 45256 45646 46284 46818 47954 48692 48956 52877  
53580 54235 55275 56803 56840 56949 57364 58285 58300 59255 60721  
63572 63796 64243 66193 67533 69135 69259 69508 69627 70739 72672  
73938 74933 76671 76833 78410 80463 80845 81129 82485 82940 83993  
84033 86364 87774 87827 88758 89476 90844 91020 92010 94201 94257.

#### Ziehung den 4. October.

5000 Thlr. auf Nr. 86526 73905 75930.  
1000 Thlr. auf Nr. 937 6153 8560 14434 16069 19049 25408 28000  
29897 31091 40864 50923 51228 51756 55009 59448 66524 73617 86687  
91551.  
400 Thlr. auf Nr. 1524 1945 2105 3918 4914 8147 24171 37891  
42091 42908 45810 51097 51268 58261 58670 63286 68238 71837 75376  
76028 88161 89352 89623 92663 92828.  
200 Thlr. auf Nr. 5949 8327 11913 22804 25918 28710 29738  
84109 38491 38790 37191 43499 44725 47777 50275 50812 51017 51723  
51895 52342 63341 63571 72440 77325 77904 81254 81435 82170 82992  
88546 91326 91867 94518.  
100 Thlr. auf Nr. 990 1669 2317 2609 922 3441 5135 5544 7109  
10029 11367 12446 12477 12716 13958 14819 14951 16447 16515 17455  
18220 18398 18477 18480 18807 20053 21468 22447 24834 29176 33754  
34689 34891 35140 35773 37406 39858 40769 40783 40784 40785 43355  
44229 45125 45509 48470 49048 50098 52314 54563 54768 55182 55454  
55658 56880 58527 60924 60951 61843 61914 62127 62540 63508 64886  
66423 66973 69217 69813 70892 71138 71921 72193 72777 74009 74789  
75181 75849 76293 76422 76573 77881 80281 82014 82288 83804 84744  
85581 87342 89982 90235 90523 91882 91958 92535 92584 93611.

#### Ziehung den 5. October.

2000 Thlr. auf Nr. 30635 22210 22210 190 190 22210  
1000 Thlr. auf Nr. 1371 8960 26608 36648 43658 48441 53756  
55754 56586 56201 69744 71570 74219 82187 84480 84667 86135 88298  
88423 89514 90466.  
400 Thlr. auf Nr. 1733 2201 3427 6966 9772 11868 12154 13358  
14430 20088 20607 22487 24774 24831 25069 32236 40237 42092 48073  
59774 58075 58325 63741 73552 79291 89999 92097 92097 92097  
200 Thlr. auf Nr. 6793 9521 11974 13269 14666 18472 18698 29912  
31060 31237 35334 36624 48923 50073 50075 50315 52530 59719 60841 6052  
61215 70109 72216 73846 73908 79296 81361 89026 86116 86447 90489.  
100 Thlr. auf Nr. 956 1948 2831 3477 4137 10314 14502 1506  
13008 13164 15308 15455 16525 18921 19234 20138 22502 23634 23745  
26212 26810 29445 29997 30394 30476 30557 30978 33848 35604 36009  
39188 39671 40722 32022 40336 46862 48108 48168 51934 52008 52806  
52883 53126 53345 54219 58415 60109 60809 60823 61411 61637 63072  
64111 64499 66176 67062 67209 67409 68140 68188 69109 69872 70211  
70626 72146 72419 72662 74731 77024 79775 81774 82710 83664 83811  
84492 85844 90482 92875 93170 94487.

# Friedr. Paul Bernhardt

in Dresden, Schreiberergasse No. 1b.

Bedeutende Auswahl aller Arten wollener **Kopf- und Halstücher**, darunter ein Posten der beliebten **Fanchons**, die ich unter jetzigem Fabrikpreis mit 75 Pf. das Stück verlaufe.

Bunte baumwollene **Taschentücher**, das Stück 4 und 5 Ngr., in ganz modernen eleganten Mustern, für Kinder verschiedene neue **Bildertaschentücher**, das Stück 2 Ngr., sind eingetroffen.

Wiederholt mache aber auch auf mein doppelt vergrößertes Schnittwaarenlager aufmerksam und sichere die **billigsten Preise** zu. (11)

**Fabrik und Lager von Tapeten und Rouleaux. Gustav Hitzschold.**

7. Moritzstraße 14. Dresden. Hauptstraße 1.

## Vollständige Küchen-Einrichtungen.

Versandt nach auswärts spesenfrei.



Kataloge mit Preis-Verzeichniss gratis.

**Gebrüder Eberstein,**  
Dresden, Altmarkt 12. (59)

## Feldmäuse.

Allen Herren Deconomen hiermit zur Nachricht, daß ich wie früher meine außerordentlich wirksamen **Phosphorpillen** (3000 Stück auf 8 Pfund) täglich frisch per Post gegen die übliche Bescheinigung versende. Das Zollpfund berechne ich mit 12 Ngr., bei Abnahme von mindestens 25 Pfd. aber mit 10 Ngr. und geschieht die Expedition der Pillen sofort nach Empfang des Briefes oder der telegraphischen Depesche.

**Woldemar Vogel,**  
Apotheker in Adßschenbroda bei Dresden. (9)

## Conditoreiwaaren- und Honigkuchen-Fabrik.

Halle a. S., Leipziger Straße 1. **C. T. Müller** Halle a. S., Leipziger Straße 1.  
empfehlte Wiederverkäufern **Honigkuchen** in allen Sorten, Scheiben und Paquets, pro Pfl. 16 Sgr. Rabatt gegen Nachnahme. (68)

Druck der C. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

## Herbst- & Winterkuren.

Nationale, diätetische Behandlung chronischer Unterleibs-, Nerven-, Rückenmarks-, Geschlechts- und Hautleiden; bei Frauenkrankheiten, Sicht- und Rheumatismus. — Ausführliches durch Steinbacher's Schriften, die Weltruf erlangten, und den gratis zu beziehenden Prospect und Rechenschaftsbericht. — (1)

Steinbacher'sche Naturheilanstalt in Brunnthal (München).

Fertige und fertige **Eindeckungen** mit **Holzement** und **Steinpappe** werden aufs Exacteste und Billigste ausgeführt durch die Fabrik für **Bedachungsmaterialien** von 8

**B. Lohse & Rothe**  
in Niederau bei Meissen.

Station der Leipzig-Dresdner Eisenbahn.

10 Liter Erbsen	20 Ngr. = 12 Ngr. pr. Meß,
10 = Graupen	23 = 14 = = =
10 = Bohnen	23 = 14 = = =
10 = Linsen	24 = 15 = = =
10 = Hirse	26 = 16 = = =

billiges **Weizenmehl**, vorzügliche Qualität,

Korn u. Weizen, Gerste, Hafer wird umgetauscht.

(21) **E. Graemer,**  
Dresden, Freiburger Platz 26.

## Alten ächten

## Franzbranntwein,

mit und ohne Salz, zum medizinischen Gebrauch, in Flaschen zu 3, 6, 11 und 17 1/2 Ngr., das Liter 20 Ngr., empfiehlt

**Hermann Koch,**  
Dresden, Altmarkt Nr. 10, (5) gegenüber dem Rathhause.

Hierzu zwei Inseraten-Beilagen.



**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Ueber die Lebensgefahr durch Kohlendämpfe.**

In jedem Winter kommen Betäubungsfälle, nicht selten mit tödtlichem Ausgange vor, welche durch gehörige Vorsicht bei der Behandlung der Stuben- und Backöfen hätten verhütet werden können, und allein dadurch herbeigeführt werden, daß die bei dem Verglimmen der Kohlen entstehenden schädlichen Dämpfe sich in die bewohnten Räume verbreiten. Diese Dämpfe, Kohlendunst oder Kohlendampf genannt, sind unsichtbar und meistens auch für den Geruch nicht bemerklich, aber eben deshalb um so gefährlicher, während der gewöhnliche Rauch sehr bald durch den Geruch und durch die beißende Empfindung in den Augen bemerkt wird. Der Kohlendunst oder Kohlendampf ist ein Gemenge sehr verschiedener Luftarten und entsteht, wo Brennmaterialien unvollständig verbrennen (glimmen, schwülen), daher bei ungenügendem Luftzuge und bei zu geringer Erhitzung der Brennstoffe. Dies geschieht 1) bei Kohlenbecken, weil durch den langsamen Abzug des Rauches und durch die über den glimmenden Kohlen sich bildende Aschendecke der Zutritt von frischer Luft sehr behindert wird; 2) in Stuben- und Backöfen, wenn durch das Schließen der Klappen oder durch Verstopfung der Rüge mit Ruß das Abziehen der schädlichen Luft verhindert, oder durch festes Schließen der Einfeuerungsöthüren und der Thüren des Aschensalles der Zutritt kalter Luft während des Brennens abgehalten wird; 3) bei Anwendung von Brennmaterial, welches feucht ist oder zu viel Asche hinterläßt, wie nasses Holz, Abgänge von Flachs, feuchte oder erdige Steinkohlen, wie Staubkohlen, Sandkohlen, Kohlenruß u. dgl.; 4) im Anfange des Einfeuerns oder bei neuem Aufschütten der Brennstoffe, indem in beiden Fällen letztere noch nicht die erforderliche Hitze erlangt haben. Die von innen geheizten Stubenöfen, die eine Klappe im Rauchrohre haben, sind am sorgfältigsten zu überwachen, weil die Kohlendämpfe, welche sich nach dem Schließen der Klappe noch erzeugen, nicht abziehen können, und so durch die Einfeuerungs- und Aschensalloffnung in die Stube treten. Aber auch die von außen geheizten Stubenöfen bringen Gefahr, wenn alle Oeffnungen gut geschlossen werden, während noch Kohlen darin glimmen; die eingesperrten Kohlendämpfe treten dann durch die Fugen des Ofens in die Stube, wie namentlich bei den sogenannten Berliner Defen. Dasselbe findet bei den in bewohnte Räume eingebauten Backöfen Statt. Man wird daher am besten sich schützen, wenn man den Abzug aus dem Ofen nach außen so lange nicht hindert, als noch etwas im Ofen glimmt; daher schließe man die Klappe im Rauchrohre gar nicht und verhüte das Zufallen derselben. Die Wärme, die dadurch verloren gehen könnte, ist namentlich bei eisernen Defen nicht so beträchtlich, als man zu glauben pflegt. Da überdies ein guter Schluß der Einfeuerungs- und Aschensalloffnungen ebenso die Wärme in der Stube erhält, als die geschlossene Klappe des Rauchrohres, so sorge man für ersteren und lasse letztere, die so gefährliche Klappe, ganz weg. Kohlenbecken sind in geschlossenen Räumen immer schädlich, da sich alle von ihnen aufsteigenden Dämpfe in die Stube oder Kammer selbst verbreiten müssen; man vermeide sie daher gänzlich. Während der Rauch Husten und Augenbrennen erzeugt und den Athem beengt, bringt das Einathmen einer Luft, welche Kohlendunst oder Kohlendampf enthält, Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Kopfschmerz, Umnebelung der Augen, Schlafsucht, ein Gefühl von Beängstigung und allgemeinem Unwohlsein, wohl auch Uebelkeit und Erbrechen hervor. Bei längerem Verweilen in solcher Luft tritt Betäubung, Ohnmacht, Scheintod, auch der Tod selbst ein. Besonders gefährlich wird eine solche Luft den Schlafenden. Fühlt man sich ohne sonstige Krankheit in einem geheizten Zimmer unwohl, so verlasse man es sogleich oder öffne die Fenster, untersuche den Ofen ob die Klappe geschlossen ist, ob noch glimmende Kohlen unter der Asche sind u. s. w. Erkrankte oder Scheintodte bringe man sogleich in die freie Luft oder wenigstens in ein anderes Zimmer, oder öffne, wenn dies nicht schnell genug geschehen kann, Fenster und Thüren, um einen Luftzug zu erzeugen; löse Halsbinden, Gürtel, Nieder und alle festanliegende Kleidungsstücke, bringe den Körper, wo möglich, in eine sitzende Stellung mit herabhängenden Beinen, spritze kaltes Wasser auf Gesicht und Brust, bürste oder reibe Füße und Hände, und rufe schleunigst einen Arzt herbei. Bis dieser ankommt, trinke der Erkrankte etwas starken schwarzen Kaffee; dem Ohnmächtigen oder Scheintodten lasse man den Dunst oder Brodem von heißem starken Kaffeeausguss einathmen.

**Bekanntmachung.**

Für den Betrieb der Pferdeisenbahn auf der Strecke Blasewitz-Dresden-Plauen wird hiermit Folgendes angeordnet:

§ 1.

Bei dem Herannahen eines Bahnwagens haben sich Wagen, Reiter und Fußgänger sofort von der Bahn zu entfernen.

§ 2.

Wagen und Reiter haben den entgegenkommenden Bahnwagen vollständig und so auszuweichen, daß das Vorbeifahren der Letzteren ohne Hinderniß und Gefahr erfolgen kann.

§ 3.

Auf der Bahn selbst und in einer Entfernung von 1,2 Meter (4 Fuß) von derselben darf zu keiner Zeit irgend ein Gegenstand aufgestellt oder abgelegt werden. Insbesondere ist das Abladen oder Aufstellen von Holz, Steinen, Kohlen und sonstigen hindernden Gegenständen auf der Bahn, sowie neben derselben innerhalb der erwähnten Entfernung von 1,2 Meter (4 Fuß) von der äußeren Seite der Bahnschienen an untersagt.

§ 4.

Übertretungen dieser Bestimmungen werden auf Grund von § 366 sub 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 20 Thlr. oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

Dresden, am 25. September 1872.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.  
von Bieth.

Das Königl. Gerichtsammt.  
Heink.

Die Königl. Polizeidirection.  
A. Schwauf.

Der Rath zu Dresden.  
Pfothenhauer, Oberbürgermeister.

(19)

Montag, den 14. October 1872:

(36)

**Biehmarkt in Bischofswerda.**

**Privat-Bekanntmachungen.**

**Verpachtung.**

Ein Materialwaarengeschäft mit Schankwirtschaft, Billard, vollständiger Schlachtereie und Eiskeller, ganz in der Nähe von Dresden, an einer sehr frequenten Straße gelegen, ist Verhältnisse halber preiswürdig auf mehrere Jahre zu verpachten oder für 15 bis 18,000 Thlr. zu übernehmen. Darauf Reflectirende wollen ihre Adressen unter **A. B. 50** in der Expedition d. Bl. niederlegen.

**Verpachtung.**

Ein Landgut mit 43 Acker Land, vollständigem Inventar und gut eingebrachter Ernte, kann unter ganz angenehmen Bedingungen sofort übernommen werden.

Näheres in der Leih- und Creditanstalt von **C. Bauer** in Dresden, am See 38.

**Gasthaus-Verpachtung.**

Das Gasthaus zu Ratz mit schönem Tanzsaal und geräumigem Garten soll von Neujahr 1873 an anderweitig verpachtet werden. Da die Fleischerei stets schwunghaft betrieben worden ist, würden Gastwirthe, welche zugleich tüchtige Fleischer sind, den Vorzug haben. Näheres beim Pächter d. selbst.

Ein im vorzüglichen Zustande befindliches

**Rittergut**

mit circa 70 Acker Areal, in bester Pflege der Kreisdirection Dresden gelegen, ist zu verkaufen durch (16)

Advocat von Polenz

in Dresden, a. d. Frauenkirche Nr. 22, I.

Zwei Restaurationen in Dresden, welche sofort übernommen werden können (für Fleischer sehr passend), weist zum Verkauf nach **Lange & Co.**, Dresden, Wilsdruffer Str. 45, II.

**2 Pferde,**

Blauschimmel, 1½ und 2½ Jahr alt, sind preiswürdig zu verkaufen beim Gutsbesitzer **Gustav Schreiber** in Reinholdshain bei Dippoldiswalde. (42)

**Ziegenfelle**

werden stets gekauft in der Lederhandlung in **Dresden, Schreiberstraße Nr. 18.**

**Ferkel,**

feine Waare, werden jederzeit abgegeben bei **Leberecht Wirthgen** in Gausstr. (15)

**18 Stück Ferkel**

verkauft das Rittergut **Ridern.**

Ein eleganter **Flügel** in Mahagoni-Gehäuse, 6½ Octave, sehr gut gehalten, ist Veränderung halber billig zu verkaufen in Dresden, i. d. großen Inf.-Kaf., Fl. D., St. 35.

**24 Stück Lagerbierfässer,**

à 30 Eimer enthaltend, wenig gebraucht, ist zu verkaufen beauftragt Herr **Böttchermeister Krebs** in Dresden, gr. Biegelestr. 4. (18)

## Bekanntmachung.

Für das zum Nachlasse Herrn Friedrich August Laue's zu Reich gehörige Bauer-  
gut sub 21 des Brandkatasters und Fol. 30 des Grund- und Hypothekenbuchs für genann-  
ten Ort, welches ein Areal von 46 Acker 239 □ Ruthen = 25 Hektar 99 Ar 82,608  
□ Meter umfaßt und mit 1787,49 Steuer-Einheiten belegt ist und dessen Gebäude bei der  
Immobilienbrandkasse mit 6720 Thlr. versichert sind mit todtm und lebendem Inventar  
ist ein Kaufpreis von 34,000 Thlr. geboten worden.

Da beim Laue'schen Nachlasse zwei unmündige Kinder des Erblassers theilhaftig sind,  
deren Interesse die unterzeichnete obervormundschaftliche Behörde wahrzunehmen hat, so wird  
obiges Gebot mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß für bezeichnetes Gut bis zum  
16. October d. J., Mittags 12 Uhr,

Nehegebote hier angenommen werden.

Kauflustige wollen daher ihre Gebote, welche obigen Preis übersteigen, bis zum ange-  
gebenen Zeitpunkte hier schriftlich oder mündlich abgeben.

Dresden, am 2. October 1872.

Königliches Gerichtsam.

Heinf.

M.

(47)

## Bekanntmachung.

In der Nacht vom 17. zum 18. August d. J. ist in Blasewitz eine braunlederne  
Brieftasche mit einem Zehnthalerscheine und drei oder vier Einthalerscheinen verloren worden.  
Zur Wiedererlangung des Verlorenen wird Solches hierdurch bekannt gemacht.

Dresden, am 3. October 1872.

Das Königliche Gerichtsam.

Im Auftrage:

Mühlmann, Ass.

Klop.

(63)

## Bekanntmachung.

In den ersten Tagen des Monat September sind aus der Baubude der städtischen  
Wasserleitung unterhalb der Wirthschaft zur Saloppe an der Elbe ein Paar rindlederne  
Wasserstiefeln, an deren einem Stiefelschafte zur Verdeckung einer Brandstelle ein neues  
Stück Leder eingeseht ist, gestohlen worden.

Zur Ermittlung des Thäters und Wiedererlangung des Gestohlenen wird Solches hier-  
mit öffentlich bekannt gemacht.

Dresden, am 1. October 1872.

Königliches Gerichtsam.

Im Auftrage:

Mühlmann, Assessor.

Dr. Schmidt.

(26)

## Bekanntmachung.

Am 7. September d. J. Abends ist aus einem an der Radeberger Straße allhier be-  
findlichen Stallgebäude ein 1 1/2 - mensichiges, neues Deckbett mit weiß und blaustreifigem  
Inlet und roth und weißgewürfeltem Ueberzug gestohlen worden.

Zur Ermittlung des Thäters und Wiedererlangung des Gestohlenen wird Solches  
hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Dresden, am 2. October 1872.

Königliches Gerichtsam.

Im Auftrage:

Mühlmann, Ass.

Dr. Schmidt.

(25)

## Bekanntmachung.

Dem Landwehrmann, Unteroffizier

Heinrich Ernst Angermann,

5. Schwadron des 1. Reiter-Regiments,

ist unter heutigem Tage ein neuer Militärpaß mit der Bezeichnung „*Duplicat*“ ausgestellt  
worden, was zur Vermeidung von Mißbrauch hierdurch bekannt gemacht wird.

Angermann hat den früheren Paß angeblich Anfang September d. J. auf dem  
Wege von Gönsdorf nach Weißig verloren.

Dresden, am 5. October 1872.

Königliches Bezirks-Commando.

Beilohren,

Major z. D. und Bezirks-Commandeur.

(40)

## Erledigung.

Die in der ersten Inseraten-Beilage zu Nr. 24 dieser Zeitung abgedruckte Vorladung  
des Handarbeiter Johann Rodel aus Neudörfel hat sich durch dessen heute erfolgte Ge-  
stellung erledigt.

Dresden, am 28. September 1872.

Das Königliche Gerichtsam daselbst.

Im Auftrage:

Mühlmann, Assessor.

§.

(61)

## Wagen-Verkauf.

Ein Einspännerwagen und ein Acker-  
pflug nebst Gezielen, alles in gutem Stande,  
ist billig zu verkaufen bei E. Erlor in  
Radeburg. (29)

## Ein Dampfkessel

mit 2 Stebröhren, 1 Flammenrohe, Gewicht  
180 Ctr., circa 650 □-Fuß Heißfläche, 3  
Jahr gebraucht, soll wegen größerer Anlage  
verkauft werden. Offerten sind sub A. G.  
Nr. 8 in der Expedition d. Bl. einzusenden.

## Ahornholz

in Pfosten sowie in Klütern lauft  
G. Fischer,  
Stoßfabrikant in Wilddruff. (55)

## Die Baumschule

von Jacob Rölke in Dresden,  
verlängerte Büchelstraße (Cat.-Nr. C. 412 d.)  
empfiehlt zur bevorstehenden Pflanzzeit ihre  
Bestände von gutbewurzelten Obstbäumen,  
Zierbäumen und Waldbäumen zu  
billigen Preisen. (2)

Herrn Kühnel, Weizen, Fleischergasse 283,  
empfiehlt zu vorstehendem Herbstbedarf sein  
großes Lager aller Arten wollener und baum-  
wollener Strumpfwaren und Strickgarne  
in anerkannt guten Qualitäten. Solche Be-  
dienung. Billigste Preise. (12)

## Billige Filzwaaren:

Herrschuhe das Paar 26 Ngr.  
Damenstühle : : 23 :  
Kinderschuhe : : von 6 Ngr. an,  
beste Waare, empfiehlt  
A. Wirthgen in Somsdorf. (67)

## Für Musiker!

Das Instrumentenlager von J. G.  
Seeling, Musikus, Dresden, Alaunstr. 83,  
empfiehlt gute und billige Instrumente, Saiten  
und alle anderen Musikgegenstände. Repara-  
tur schnell, billig und gut.

Echt Sandner'sche Clarinetten-Blätter,  
Ritter'scher Bass-Colophonium.

Auch ist eine Partie gebrauchte Instru-  
mente billig zu verkaufen. (53)

## Besten präparirten Galizienstein

zum Reichen des Saatweizens, als bester  
Schutz gegen den Steinbrand, empfehlen

## Causcher & Crahmer,

Kräuterhandlung,  
Dresden, Wilddruffstr. 37. (64)

## Gewürzöl

zum Kuchenbacken, zugleich das Gehen des  
Teiges befördernd, empfehlen in Flaschen

## Causcher & Crahmer,

Kräutergewölbe,  
Dresden, Wilddruffstr. 37. (65)

## Bekanntmachung.

In den Vormittagsstunden des 16. September d. J. ist aus einem Gute in Oberwartha ein schwarzmelirter, mit weißen Wülstchen versehener und mit Perlmutterknöpfen besetzter Rock, insbesondere daran bemerkt, daß auf der rechten Seite der unterste Knopf fehlte, zugleich mit einer in dessen linker Seitentasche steckenden Wasserwaage spurlos entwendet worden, was behufs Wiedererlangung des Gestohlenen und Entdeckung des Thäters hiermit bekannt gemacht wird.

Dresden, am 26. September 1872.

Königliches Gerichtsammt.

Im Auftrage:

Mühlmann, Assessor.

Reidhardt. v. P.

(62)

## Grüner

wird hierdurch die in Nr. 60 dieses Blattes erlassene, den Weber Friedrich Hermann Gebler aus Hauswalde bei Pulsnitz betreffende öffentliche Vorladung.

Dresden, am 1. October 1872.

Königliches Gerichtsammt.

Im Auftrage:

Mühlmann, Ass.

v. A.

(46)

## Holz-Auction.

Im Gasthofs zu Oberfrauendorf sollen  
Sonnabend, den 19. October 1872,  
von früh 9 Uhr an,

folgende auf

### Oberfrauendorfer Forstrevier

in den Forstorten: am Forstgut, Köhlberg, Wolfshau und niederes Freiburger Holz aufbereitete Hölzer, als:

- 730 Stück weiche Stämme, von 10—31 Centimeter Mittensstärke und von 10,5 bis 19 Meter Länge,
- 28 Stück weiche Klöber, von 15—33 Centimeter oberer Stärke und von 4,6 resp. 3,5 Meter Länge,
- 15,40 Hundert weiche Stangen, von 2—15 Centimeter unterer Stärke,
- 107 Raumcubikmeter weiche Brennweite,
- 1 " " birchene Rollen,
- 184 " " weiche " "
- 60 " " " Stöcke,
- 145,80 Wellenhundert weiches Reisig,

einzel und partienweise gegen gleich baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen um das Meistgebot versteigert werden.

Die Hölzer können vor der Auction besehen werden und ertheilt der mitunterzeichnete Revierverwalter zu Oberfrauendorf nähere Auskunft.

Königl. Forstrentamt Tharandt und Königl. Revierverwaltung Oberfrauendorf,  
am 26. September 1872.

R. von Schröter.

E. Brunst.

(29)

## Bekanntmachung.

Im Gasthofs zum Auer sollen  
den 22. October 1872, von Vormittags 9 Uhr an,

folgende im Kreis Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

- 15 1/2 Wellenhundert kiefernes Reisig, im Hirschpfehl 41, 42, am Hahneberg 28, an der großen Wiese 34, an der Brömmertwiese 51 und
- 1 Raumcubikmeter birchene Stöcke, am Rabenborn 38,
- 548 " " kieferne " "

einzel und partienweise gegen sofort nach dem jedesmaligen Zuschlage zu leistende Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu Kreiern zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Königl. Forstrentamt Moritzburg und Königl. Revierverwaltung Kreiern,  
am 4. October 1872.

Erst.

Schulze.

(48)

## Privat-Bekanntmachungen.

### Wein Schuh- und Stiefel-Lager

für Herren, Damen und Kinder halte gütiger Beachtung bestens empfohlen. Bestellungen nach Maß und alle Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt. Auch wird nach Einsendung eines Probestiefels (auch für Fußkränke) aufs Gewissenhafteste und Beste gearbeitet.

(4)

Louis Ansel, Schuhmacher, Dresden, 1c Meißnerstraße 1c.

## Für den Herbst.

- Lana**, doppelbreit, Elle 11 Rgr.,
  - Biber** (Futterlamabarchent), Elle 28 Rgr.,
  - Barchente**, bunte, glatt und carrirt, Elle 5 Rgr.,
  - Krimmer**, schwarz u. grau, Elle 15 Rgr.,
  - Astrachan**, Elle 15 Rgr.,
  - Sammet**, schwarz (baumw.), Elle 8 1/2 Rgr.,
  - ächter Seidensammet**, Elle 1 Thlr.,
  - Moirée**, schwarz, Elle 5 Rgr.,
  - Kantenröcke**, Stück 25 Rgr.,
  - Cassinet**, Elle 3 1/2 Rgr.,
  - Thibet**, in allen Farben, Elle 6 1/2 Rgr.,
  - Regenmantelstoff**, Elle 12 Rgr.,
  - schwarze Alpaccas**, Elle 5 Rgr.,
  - Kleidertuche**, feine Waare, Elle 25 Rgr.,
  - Damaste**, doppelbreite, baumwollene, Elle 82 Rgr.,
  - reinwollene, Elle 16 Rgr.,
  - Stubendeckenzug** (Läufer), Elle 5 Rgr.,
  - Cachenez, Chales, Fanchons etc.**
- in großer Auswahl zu wirklich billigen Preisen.
- Robert Bernhardt,**  
Dresden,  
21c. Freiburger Platz 21c.
- Das Meter in gleichem Verhältniß. (23)
- Beachtenswerth für die Herren Landwirthe!  
**Extra präparirter Vitriol**  
(Galizienstein)  
zum Räuchen des Saatweizens,  
bester Schutz gegen Steinbrand u.,  
nebst Gebrauchsanweisung,  
zu haben bei  
**Sermann Koch,**  
Dresden, Altmarkt 10.  
(10)



## Dessauer Milchvieh-Auction.

Am **Wittwoch**, den 9. October, Mittags 12 Uhr,  
lasse ich einen starken Transport junger, schöner **Kühe** mit  
Kälbern und ganz hochtragender **Kälben** auf den **Schönnhöfen** zu  
Dresden versteigern.  
**H. Lange.**

**Auction.** **Wittwoch**, den 9. October, Vormittags von 10 Uhr  
an sollen zu **Dresden-Kenstadt**, **Baukner Straße**  
**Nr. 53**, wegen Straßendurchbruch und dadurch bedingter Aufgabe der Siederel nachbenannte  
**Seifensiederel-Utensilien**,

als: ein großes eisernes Reservoir, 17 Centner wiegend, 1 gußeiserner Schmelz-  
kessel, 2 große schmiedeeiserne Siedekessel, Seifenformen, 1 Seifenbutte, kupferne  
Saugheber, dergl. Saugen und Schufen, 1 eiserner Möser, 2 Kanonöfen, 1 große  
Decimalwaage, 30 Centner Tragkraft, 2 Balkenwaagen, 267 Pfund eiserne Gewichte,  
eine große Partie eiserne Reifen, 15 Delfässer, Glasballons, Kisten, Bänke, Tritte und  
div. Eisen- und Holzgeräthe, ferner 1 Ledentisch, dergl. Schränke, Glaskasten, 1 Mar-  
quise, 1 Velociped, sowie 1 große Drehmangel mit Zubehör und eine Anzahl  
Waschpfähle  
versteigert werden.

**C. Breitfeld,**

(38)

Kgl. Bezirksgerichts- und Raths-Auctionator und Taxator.

Schöffergasse 17.

**Dresden.**

Sporergasse-Ecke.

**Tuchhandlung.**

**H. Koblick Nachfolger**

empfehle **Rock- und Hosenstoffe**, **Damentuche** und **Jaquet-**  
**stoffe** zu den billigsten Preisen. 58, 1

➔ Muster stehen frei zu Diensten. ➔

Schöffergasse 17.

**Dresden.**

Sporergasse-Ecke.

Unsere Kasse befindet sich jetzt

**Marienstrasse Nr. 30**

(Hotel zum goldnen Ring), 2. Etage, (20)

**Landwirthschaftlicher Creditverein im Königreiche Sachsen.**

**Dresdner Leih- u. Credit-Anstalt**

**Wilsdruffer Straße 28,**

und deren

**Filialbank am Räcknitz- (jetzt Moltkeplatz)**

**Capitaleinlagen** verzinsen  
mit 6 ½ bei 8 täg. Kündig., 7 ½ bei 3 montl. Kündig.,  
8 ½ bei 6 mon. „ 9 ½ bei 12 montl. „

und gewähren **Darlehen** jeder Betragshöhe auf Expeditions- und Lagergüter, Roh-  
materialien, Waaren und reale Werthe, Staats- und courshabende Werthpapiere u. c.

(6)

**Dresdner Leih- & Credit-Anstalt.**

**E. Schaafh.**

**Zur Vermeidung von Irrthum!**

Der geehrten hiesigen und auswärtigen Kundschaft hierdurch zur Nachricht, daß sich  
meine Geschäftslocalitäten — Fabrik, Lager und Verkauf — von jetzt an

**Dresden, Terrassengasse No. 13b,**

Eingang nahe der Terrassentreppe,

befinden und bitte, mich auch dort mit dem bisher stets in so reichem Maße gütigst geschenk-  
ten Vertrauen ferner zu beehren.

Hochachtungsvoll

Dresden.

**C. A. Albert.**

(17)

Fabrik und Lager von Glanzwäse und Parfümerien.

## Neue Beweise

für die

**wunderbare Heilkraft**  
des Blut- und Säftereinigungs-  
mittels

**Breslauer Universum.**

Herr **Ludwig Friedrich**, Deco-  
nom in Schweinsdorf bei Deu-  
ben schreibt:

„Ich sage meinen Dank für die  
Zusendung Ihres **Breslauer Uni-  
versums** und berichte Ihnen, daß  
mir nach Verbrauch der ersten Flasche  
**Breslauer Universum** in den Armen  
und Beinen, in welchen ich **starken  
Rheumatismus** hatte, leichter  
und besser geworden ist.“

Herr **Carl Fritsche**, Gasthofs-  
besitzer in Reich, schreibt:

„Ich bitte um eine Flasche **Bres-  
lauer Universum** für mein Mäd-  
chen von 3 Jahren, welches auf das  
**Knie gefallen ist und jetzt nicht  
suzen kann**. Das Knie ist **dicke  
angeschwollen**.“

(14 Tage später schreibt derselbe:)

„Mit großer Freude berichte ich  
Ihnen, daß es mit meinem 3-jährigen  
Mädchen, Gott sei Dank! **viel  
besser geht**.“

(Anmerkung:) Langwierige, ver-  
altete, tief im Organismus einge-  
wurzelte Krankheiten aller Art, insbe-  
sondere Gicht und Rheumatismus,  
Lähmungen, Brust-, Lungen- und  
Magenleiden, Hämorrhoiden, Krebs-  
schäden, Knochenfraß, Flechten und  
sonstige Hautauschläge, Frauenkrank-  
heiten u. s. w., bei welchen bisher jede  
ärztliche Behandlung ohne Erfolg ge-  
blieben ist, werden durch den Gebrauch  
des Blut- und Säftereinigungsmittels  
**Breslauer Universum**

sicher, schnell und für immer beseitigt.  
Bei veralteten Uebeln sind 2, sonst  
nur 1 Flasche zur vollständigen Heil-  
ung ausreichend. Bei Bestellung ist  
eine Beschreibung des Krankheitszu-  
standes erwünscht. Das **Breslauer  
Universum** nebst Gebrauchs-An-  
weisung versende ich unter Postvor-  
schuß von 1 Thaler pro Flasche.  
Bestellungen sind zu adressiren an;

**Oscar Silberstein**

35

in Breslau.

**10 Thaler Belohnung**

wird dem zugesich., der eine **Brieftasche** von  
braun. Leder i. d. Exped. d. Bl. abg., welche  
am Sonnabend früh a. d. Wege v. d. Lok-  
witzer Straße, a. d. Niedersiedliger Windmühle  
vord. n. d. Bahnh. Niedersiedlig verl. wurde.  
Sie enth. einige Cassenbillets u. and., nur für  
den Besizer werthhabende Papiere. (70)

# Hopfen-Handlung

von  
**Michael Kraft,**  
Nürnberg.

## Lager bei Jul. Grossmann,

Dresden. (14)

### Langandauernde Heiserkeit gehoben.

Herrn W. G. Zidenheimer in Mainz.  
Beehre mich Ihnen mitzutheilen, daß ich mit dem Erfolg Ihres Trauben-  
Brusthonig\*), welchen ich nach langandauernder Heiserkeit gebraucht  
habe, sehr zufrieden gestellt bin, und dürfen Sie überzeugt sein, daß dieses  
Mittel Jedem an chronischer Heiserkeit Leidenden auf das Beste zu re-  
commandiren ist. Mit vorzüglicher Hochachtung

Gröbl, Hauptmann im 3. Jäger-Bataillon.

Eichstädt (Bayern), 20. Juni 1872.

Alle öffentliche, sowie viele Tausende nicht veröffentlichte Atteste, Zeugnisse und  
Dankeschreiben (von Personen aus allen Ständen und Klassen) wovon Copien  
gratis und franco versendet werden, können in Original auf dem Comptoir der  
Fabrik in Mainz, Pfaffengasse 20, jederzeit eingesehen werden.

\*) Haupt-Depot in Flaschen à 1 Thlr. und 15 Ngr., Probeflaschen à 8  
Ngr. in Dresden bei Louis Ziller (sonst Jul. Wolf), Webergasse 21, Ecke  
der Wallstraße. Fernere Verkaufsstellen in Dresden bei den Herren Ed. Schippan,  
Hauptstraße 13, G. Hofstädter, Baugner Str. 38, Johannes Rabe, Friedrichs-  
straße 47, Apotheker Rouanet in Freiberg, F. G. Lange in Großenhain,  
G. F. Henke in Meissen, Otto Jansen in Radeberg, sowie in den meisten  
Städten des Königreichs, wie ganz Deutschlands. (50)

### Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreiche Sachsen.

Bestand der verzinslichen Einlagen Ende August Thlr. 634,026. 13. 1.  
Einzahlungen im Monat September „ 141,417. 18. 5.

Rückzahlungen im Monat September Thlr. 775,444. 1. 6.  
„ 149,363. 7. 5.

Bestand Ende September Thlr. 626,080. 24. 1.

Einzahlungen werden angenommen und Rückzahlungen geleistet während der Bureau-  
stunden von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr an unserer Kasse (43)

Marienstraße Nr. 30 (Hotel zum goldenen Ring) 2. Etage.

### Maschinen-Brodbäckerei

der

### Wassermühle zu Plauen bei Dresden.

Wir erlauben uns, die Herren Deconomen aufmerksam zu machen, daß in unserer  
Bäckerei täglich Brod gegen Korn und zwar Pfund auf Pfund  
umgetauscht wird.

### Dresdner Actien-Mühlen-Gesellschaft.

(32)

(G. Kittler.)

Jüdenhof 1.

Dresden.

Jüdenhof 1.

### M. Franz's Restaurant

(früher Löbauer Viertunnel)

empfehlte seine neu eingerichteten freundlichen Parterre-Localitäten, separates Billard-  
zimmer, Piano's, Salon für Diners, Soupers, ff. Sommerlagerbier aus der  
Löbauer Actienbrauerei, ff. Culmbacher und einfaches Bier, in- und ausländische  
Weine, reichhaltige Speisensarte. (57)

### Mit einer Büchse des weltberühmten Keuchhustensaftes

von  
Gebr. Zauscher \*)

in Dresden, Hauptstraße Nr. 3,  
habe ich den Keuchhusten bei meinen  
beiden Kindern binnen 3  
Tagen vollständig beseitigt.  
Ludwig Götze, Bischofsweg 18.

Zu haben in Büchsen à 15 Ngr. im  
Hauptdepôt:

Gebr. Zauscher,  
Hauptstraße 3,

sowie in den von uns errichteten Depôts:  
Storchapotheke zu Dresden, Pillnitzer  
Straße.

Löwen-Apotheke in Rößchenbroda.  
Apotheke zu Pirna.

- do. zu Radeberg.
- do. zu Riesa.
- do. zu Strehla a. d. Elbe.
- do. zu Deuben.
- do. zu Königswartha bei Baugen.
- do. zu Tharandt.
- do. zu Wilsdruff.
- do. zu Stolpen.
- do. zu Neustadt b. St.
- do. zu Wehlen.
- do. zu Loschwitz bei Dresden.
- do. zu Pulsnitz.
- do. zu Rossen.
- do. zu Döbeln.
- do. zu Dschag.
- do. zu Dahlen.

Stadtapotheke zu Baugen.

Otto Reizner, Leipzig, Nicolaisstraße.

Herrn Büttner, Chemnitz, Johannesstr.

Gustav Schneider, Meissen.

Otto Thierack, Kräuter-Gewölbe, Wurzen.

Gustav Wittrich in Rochlitz.

Herrn Röhr in Schandau.

J. H. Jahn in Sebnitz.

Hugo Bachaly in Kamenz.

Ferd. Ed. Ananth sen. in Roswein.

G. J. Dietsche in Waldheim.

Oswald Hering in Wittweida.

J. B. Alter in Zerbst (Anhalt),

sowie fast in allen anderen Städten Deutsch-  
lands.

\*) Mündliche und schriftliche Anerkenn-  
ungen von Erfolgen stehen uns in großer  
Anzahl zur Seite. (3)

### Öffentliche Anerkennung.

Der G. A. W. Mayer'sche  
Brust-Syrup aus Breslau, welchen  
ich gegen Heiserkeit und Brustver-  
schleimung gebraucht, ist das einzige  
Mittel, welches mich von diesem Uebel, an  
welchem ich lange Zeit gelitten, befreit hat.  
Jedem Brustleidenden kann ich daher  
nur den G. A. W. Mayer'schen Brust-  
Syrup aus Breslau empfehlen.

Rabawitz.

(45)

Behrend, Pastor.

## Feinstes Gewürzöl,

(sowie sämtliche Gewürze zum Backen, als: Safran, Zimmt, Muskatblüthen, Nelken zc., ganz und gestossen, empfiehlt in bester, reiner und stets frischer Qualität billigt)

Hermann Roch,  
Dresden, Altmarkt 10,  
gegenüber dem Rathhaus.

(2)

## Ricinus-Balsam mit Chintu.

Die allgemeine Anerkennung, welche demselben fast täglich zu Theil wird, veranlaßt mich, dieses Präparat ganz besonders zu empfehlen. Es dürfte etwas Vollkommeneres schwer zu finden sein. Preis à Pot 2 1/2, 5, 10 und 15 Ngr. Bei Entnahme von einem halben Duzend billiger.

Bruno Börner,  
Colleur,  
Neustadt-Dresden,  
Hauptstraße Nr. 16.

(1)

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakeron in London hat einen Haarbalsam erfunden, der Alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachstum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreibern zu verwechseln. Dr. Wakeron's Haarbalsam in Drig.-Metallbüchsen à 1 und 2 Thlr. ist àcht zu haben in Dresden bei Spalteholz & Bley, Annenstraße 10. (39)

Das Kleidermagazin  
grosse Kirchgasse Nr. 8  
empfeilt sich mit einer großen Auswahl selbstgefertigter Herren- und Knaben-Anzüge, Baisische Toppen, Beinkleider, Winterüberzieher für Herren und Knaben zu sehr billigen Preisen.  
Fr. Lambert, Dresd., gr. Kirchgasse Nr. 8.

Tüchtige männliche und weibliche Cigarren-Arbeiter finden bei uns stets dauernde Arbeit bei hohem Lohn. Für gute Wohnungen ist gesorgt.

Dresdner Actiengesellschaft für Tabak- und Cigarrenfabrication

(vormals Gustav Müller & Comp.),

Mittelstrasse Nr. 7, Dresden.

(34)

## Geschwächten,

namentlich durch Jugendsünden (Selbstbefleckung), Ausschweifung und Ansteckung in Zengungs- und Nervensystem, Zerrütteten kann reelle, sichere und dauernde Hilfe verheißen werden durch das bekannte, bereits in 78 Anlagen 200,000 Exemplaren) verbreitete Buch:

„Die Selbstbewahrung.“

Von Dr. Retau.

Mit 27. Abbild. Preis 1 Thlr.

Nachweislich zu danken demselben binnen 4 Jahren über 15,000 Personen die Wiederherstellung ihrer Gesundheit. — Ueber Zweck und Erfolg dieses Buches wurden allen Regierungen in einer besonderen Deutschschrift Bericht erstattet. Verlag von G. Boenide's Schulbuchhandlung in Leipzig und dort, in Dresden bei C. E. Dieze, Frauenstraße 12, zu bekommen.

Ein großer schwarzer Hund mit weißer Brust, Neufundländer Race, ist zugelaufen in Kleinschachwitz bei C. Kiedig. (69)

Ein Schirrmeister, der sich jeder Arbeit unterzieht, wird auf ein kleines Gut einer Wittwe gesucht. Näheres Dresden, Webergasse 13, 2. Etage. (52)

## Agenten = Gesuch.

Personen jeden Standes kann ein leicht abzulegender Artikel, der weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse erfordert, gegen hohe Provision zum Wiederverkauf nachgewiesen werden.

Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben E. M. 520 an die Expedition dieser Zeitung zur Beförderung franco einzusenden. (24)

## Arbeiter - Gesuch.

Steinschläger und Erdarbeiter finden gegen guten Lohn beim Straßenbau von Bahnhof Klingenberg nach Raasdorf sofort Beschäftigung.

Ein Mädchen, welches Lust hat das Buchmachen zu erlernen (zum sofortigen Antritt), kann sich melden bei Pauline Stein in Deuben bei Pöschappel. (30)

Für ein Materialwaarengeschäft mit Nebenbranchen in der Provinz wird zum sofortigen Antritt ein junger Mann unter günstigen Bedingungen als Lehrling gesucht. Auch finden solche, welche bereits einige Zeit gelernt, Berücksichtigung.

Ebenso findet ein Commis, der seine Lehrzeit kürzlich beendet, sofort Stellung! Offerten unter T. A. I nimmt die Expedition d. Bl. entgegen. (49)



## Dank und Nachruf.

Allen lieben Nachbarn und Freunden welche bei dem Tode unseres einzigen, vielgeliebten Sohnes Ernst Büttner in Hintergersdorf und so trostreich zur Seite standen und seinen Sarg so schön mit Blumen ausschmückten, widmen wir hierdurch unsern aufrichtigsten Dank. Besonders aber auch Dank den Jungfrauen und Jünglingen zu Vorder- und Hintergersdorf und Speckshausen, die den so früh Dahingeshiedenen zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Zum letzten Mal, mit Augen voller Thränen, ertönt Dir heute unser Abschiedswort; Bräutigam ist des Herzens stilles Sehnen, Du zogst von uns zur bessern Heimath fort. Dein nun verklärter Geist erlebet Fortan wo Niemand vor dem Tod erbebet; Wir aber sehen Dich Geliebter, fromm und bieder, Wir seh'n Dich theurer Sohn einst droben wieder.

Hintergersdorf. (58)

Die tiefbetrübte Familie Büttner,  
August Koft als Schwager.

## Dank.

(37)

Allen den geehrten Freunden, Verwandten, und Nachbarn, welche sich an dem Begräbnisse unsers geliebten Gatten und Vaters des früheren Gutsbesizers Johann Gottlieb Hillig durch Blumenschmuck und ehrenvolles Geleit theilnahmen, sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank. Insbesondere fühlen wir uns verpflichtet, für die trostreichen Worte, welche sowohl von Herrn Lehrer Thielitz in unserer Behausung, als auch von Herrn Pastor v. Behmen am Grabe gesprochen wurden, ebenso herzlich zu danken, wie für die von Herrn Cantor Fraas ausgeführten Gesänge. Dergleichen sagen wir unsern herzlichsten Dank den Herren Trägern, welche den Dahingeshiedenen bereitwilligst zur letzten Ruhestätte trugen.

Die tieftrauernden Hinterlassenen  
i. Oberwartha, Klipphausen, Wildstruff u. Berlin.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser gut. Emil i. Alter v. 1 Jahr 10 M. nach 10 wöchentl. Leiden gestorb. ist. Hausdorf, den 6. October 1872.

(71) Mor. Zimmermann nebst Frau.

## Zum CASINO

Sonntag den 13. October, (60)

im Gasthof zu Grumbach

laden freundlichst ein die Vorsteher.